

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 4/2019

ELIA

DER PROPHET

- SEITE 8** ZUM GEDENKEN AN RENNIE SHOWERS
- SEITE 18** KONFRONTATION AUF DEM KARMEL
- SEITE 22** DEN MANTEL WEITERGEBEN



Liebe Freunde,

ab und zu bringt der Herr jemanden in unser Leben, der alles verändert. Ich begegnete Rennie und Ellie Showers vor 33 Jahren, als ich an der Bibelschule Word of Life in Schroon Lake (New York) studierte.

Ich war eine junge Witwe mit einer sechsjährigen Tochter. Seit ich in Rennies Lehrveranstaltungen saß, hat sich meine Sicht auf das Leben völlig verändert. Rennie wurde am 4. April heimgerufen, und wir werden ihn alle sehr vermissen.

Dank Rennie sehe ich die Welt mit völlig anderen Augen – Augen, die sich auf Gottes Plan für die Weltgeschichte fokussieren. Rennie lehrte an der Bibelschule Word of Life aus seinem unvergleichlichen Buch *Was in aller Welt geht hier vor?* Wenn Sie dieses hervorragende und einzigartige Buch noch nicht gelesen haben, sollten Sie es tun.

Rennies Lehre war so fesselnd, dass ich förmlich an seinen Lippen hing. Als ich begann, mich auf die Prüfung vorzubereiten, bemerkte ich, dass ich mich so sehr in die Inhalte vertieft hatte, dass ich alles behalten hatte.

Ich wusste, dass Dr. Showers ein weltweit geschätzter Theologe und als Bibellehrer und Konferenzredner überall auf der Welt sehr begehrt war. Niemals hätte ich erwartet, seine Redakteurin zu werden – was jedoch geschah, als Elwood McQuaid, der damalige Geschäftsführer von FOI, mich 1999 als Chefredakteurin einstellte.

Rennie wurde mein theologischer Kompass, wie er es für FOI gewesen war, seit er in den 1980er Jahren angefangen hatte, für Israel My Glory¹ zu schreiben. Als ich Chefredakteurin wurde, fragte ich ihn oft um Rat. Immer wenn ich theologische Fragen zu einem Artikel hatte, rief ich Rennie an. Und obwohl er sehr beschäftigt war, nahm er sich für mich immer die Zeit, die ich brauchte.

Als meine Tochter das College abschloss, nahm sie eine Arbeitsstelle bei einer riesigen Gemeinde mit 26 Pastoren und mehr als 100 vollzeitlich Beschäftigten an, die fast 1000 Kilometer von zu Hause entfernt war. Eines Tages fühlte sie sich ein wenig einsam und rief mich von der Arbeit aus an. Während des Anrufs hörte ich, wie sie jemanden fragte: „Mich?“ Man hatte ihr gesagt, Besucher seien im Aufzug unterwegs nach oben, um sie zu sehen. Sie konnte sich nicht vorstellen, wer es sein könnte. Sie kannte niemanden. Als die Türen des Aufzugs sich dann öffneten, standen dort Rennie und Ellie Showers – zwei vertraute Gesichter von zu Hause. Sie war so glücklich, sie zu sehen, dass sie am liebsten geweint hätte.

Das war Rennie Showers. Ich werde ihn sehr vermissen. Doch ich weiß ganz sicher, dass ich ihn wiedersehen werde, und darin liegt die unvergleichliche Tatsache des christlichen Lebens. Jesus hat Seinen Nachfolgern gesagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Joh 14,19).

Diese Ausgabe von Israel Mein Erbe hat den Propheten Elia als zentrales Thema, einen gerechten Mann, den Gott ebenfalls erweckte, um Sein Werk zu tun. In jeder Generation hat Er Seinen treuen Überrest. All das ist Teil Seines großartigen Plans für die Weltgeschichte.

In der Erwartung Seiner Ankunft,
Lorna Simcox, Chefredakteurin

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 5 • 4 / 2019

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor nordamerikanischer Arbeitszweig: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor internationaler Arbeitszweig: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099 *Kanada:* FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4 *Australien:* The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 300 430, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-4299856 Fax: 0049-(0)211-4299853
www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: World of Life Europe e. V.
Stichwort: 715 - Publication
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50 BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

¹ Anm. d. Über.: der englische Titel der Zeitschrift Israel Mein Erbe, die in den Vereinigten Staaten bereits seit 1942 erscheint.

10

WIE GOTT AUS EINER DUMMHIT
ETWAS FANTASTISCHES MACHTE

Eine Taxifahrt in Tel Aviv hätte in einer Katastrophe enden können. Doch Gott griff ein.

Steve Herzig

12

WAS DAS HEIDENTUM
ANGERICHTET HAT

Elia war ein außergewöhnlicher Prophet, und zwar vor allem wegen der Kultur, in der er lebte.

David M. Levy

18

KONFRONTATION AUF DEM
KARMEL

Eine der faszinierendsten Entscheidungsschlachten zwischen Gut und Böse.

Ty Perry

22

DEN MANTEL WEITERGEBEN

Die jüngere Generation zu unterweisen ist fundamental. Fast acht Jahre lang ging Elisa bei Elia in die Lehre, dann hatte er eine ungewöhnliche Bitte.

von Tom Simcox

26

„ICH SENDE EUCH DEN
PROPHETEN ELIA“

Maleachis geheimnisvolle Prophetie und die drei Abschnitte von Elias Dienst.

von Richard D. Emmons



MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
- 6 EDITORIAL
- 7 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 8 ERINNERUNGEN AN R. SHOWERS
- 17 DIE BERÖA-RUBRIK
- 30 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 27
- 33 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 34 DAS BUCH SACHARJA – TEIL 1
- 37 DIE GOTTLOSEN KÖNIGE ISRAELS
- 38 EIN VORGESCHMACK DES HIMMELS
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 42 GOLDENE ÄPFEL

Am 5. April wachte ich in Jerusalem auf, um zu erfahren, dass mein Onkel, Dr. Renald Showers, heimgegangen war. Als ich über Rennies Leben und die Familiengeschichten nachdachte, die ich hörte, als ich aufwuchs, gab der Herr mir die Worte von Psalm 37,32 ein: „Vom HERRN werden die Schritte des Mannes bestätigt, wenn Ihm sein Weg gefällt“ (Ps 37,23 SLT).

Ich dachte an einen Teenager im Westen von Pennsylvania Mitte der 40er Jahre, der die Sonntagabende damit verbrachte, in seinem Zimmer die Gottesdienste der First Baptist Church in DuBois im Radio zu verfolgen. Er wusste, dass etwas in seinem Leben fehlte, etwas, das er unbedingt haben wollte – Friede mit Gott.

Dieser Junge war mein Vater, Louis Showers. Als in der Gemeinde evangelistische Veranstaltungen stattfanden, nahm er das Evangelium an und übergab sein Leben Christus. Sofort begann er dafür zu beten, dass sein jüngerer Bruder, Rennie, zum Glauben käme – ein Gebet, das Gott schon bald erhörte.

Als mein Dad zur Bibelschule ging, um sich für den Gemeindedienst ausbilden zu lassen, betete er, dass Gott Rennie auch in den vollzeitlichen Dienst berufen würde. Rennie wollte Arzt werden und schloss die High School mit einem Stipendium für die Universität von Cornell ab. Doch in jenem Sommer gab Gott Rennie keinen Frieden über Cornell.

An dem Abend, an dem er seine Sachen packte, um zur Universität zu gehen, gab Rennie dem Ruf Gottes in den Gemeindedienst nach. Anstatt sich um die körperlichen Bedürfnisse der Menschen zu kümmern, würde er sein Leben der Sorge für ihre geistlichen Bedürfnisse widmen. So schrieb er sich in die Bibelschule von Philadelphia ein.

Ein besonders großer Segen in meinem Leben bestand darin, Rennie als meinen Onkel gekannt zu haben. Als ich aufwuchs, war ich immer beeindruckt von seiner tiefen Liebe für Gott und seinem starken Wunsch, Gottes Willen zu tun. Er hatte den demütigen Geist eines wahren Dieners und war immer sehr aufgeschlossen. Und er hatte Freude an witzigen Geschichten.

Gott gebrauchte Rennie, um mir zu helfen, meinen Weg zu gehen. Seine Lehren und seine Schriften öffneten mir das Verständnis für Theologie; und sein Buch *Was in aller Welt geht hier vor?* ermöglichte es mir, Gottes großen Plan für die Weltgeschichte zu sehen. Es beeinflusste mich, das theologische Seminar zu besuchen und dann in den vollzeitlichen Dienst zu gehen.

Durch meinem Vater und meinem Onkel hat der Herr mich mit zwei großartigen Lehrern Seines Wortes gesegnet.



v.l.n.r. Diane und Jim Showers, Rennie und Ellie

Gott gebrauchte Rennie, um mich zu *FOI* zu bringen. Im Jahr 2001 nannte Rennie dem damaligen Geschäftsführer Bill Sutter meinen Namen, als dieser einen Finanzvorstand brauchte. Ohne Rennie wäre ich heute nicht beim Missionswerk *FOI*.

In jeder Generation erweckt Gott ein paar Individuen, die Er mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und einem außergewöhnlichen Verständnis für Seinen Plan ausstattet. Sie sind mächtige Krieger im geistlichen Kampf gegen Satan. Rennie gehörte in seiner Generation zu diesen Leuten. Er hatte ein außergewöhnliches Bibelwissen und die gottgegebene Fähigkeit, schwierige Abschnitte so herunterzubrechen, dass jeder sie verstehen konnte. Und obwohl er so berühmt war, nahm er sich immer die nötige Zeit, um Fragen zu beantworten, wenn Menschen auf ihn zukamen; und durch seinen demütigen Geist spiegelte er wahre Christusähnlichkeit wider. Rennie war wahrhaft von Gnade und Wahrheit erfüllt.

Ich habe viele Nachrichten von Freunden und Kollegen erhalten, seit Rennie von uns gegangen ist. Sie alle berichten, wie Gott meinen Onkel gebraucht hat, um Einfluss auf sie auszuüben. Durch Renald Showers hat Gott die Schritte so vieler Menschen gelenkt. Ich kann nur ahnen, wie groß die Willkommensparty war, die ihn begrüßt hat, als er im Himmel ankam.

Rennies Gegenwart wird uns sehr fehlen; doch sein Dienst geht weiter durch die, deren Leben er berührte, und durch die vielen Bücher, Artikel und Audiobotschaften, die er hinterlässt. Gut gemacht, Onkel Rennie! Auf Wiedersehen.

von Jim Showers, dem geschäftsführenden
Direktor von *FOI*.

HYDERABAD, Indien –

Die Christenverfolgung in Indien ist schlimmer geworden, und den Stammesangehörigen in den Dörfern wird erzählt, das Christentum sei anti-indisch.

Aus Enttäuschung darüber, dass seine Tochter und sein Schwiegersohn die animistische Sarna-Religion verlassen haben und Christen geworden sind, griff der 60-jährige Sanpitha Majhi eine 28-jährige christliche Mutter an, die sie, wie er annahm, „zwangsweise bekehrt“ hatte. Als ihr Ehemann herbeilief, um sie zu retten, wurde auch er verprügelt, wie ihr Pastor Girish Chander Marandi berichtet.

Der gleiche Mann griff neun Personen an, die sich zu einem Gottesdienst versammelt hatten. Er schlug ihre Köpfe gegen die Wand und riss Seiten aus der Bibel eines Gläubigen heraus. Diese Gewalt geschieht vor dem Hintergrund eines drakonischen „Anti-Konversions-Gesetzes“, das zu einem starken Anstieg fadenscheiniger Anschuldigungen, jemand sei unter Zwang oder durch Betrug bekehrt worden, geführt hat. Hinduistische Extremisten bringen animistische Dorfbewohner gegen Christen auf.

Eine beängstigende Taktik. In Pandanwa Tanda im Bezirk Hazaribagh setzten zwei Familien ihr Vertrauen auf Christus, nachdem sie jahrelang Familienmitglieder an tantrische „Heiler“ verloren hatten. Pastor Manoj Munda erklärte gegenüber Morning Star News: „Die Tantriker schlugen sie mit einer Peitsche und führten exorzistische Praktiken an ihnen durch, und sie wurden nur noch kränker und fielen dem Tod zum Opfer.“

Familien, die vor vier Jahren an Christus gläubig wurden, haben diesen Kreis des durch solche Behandlungen verursachten Todes durchbrochen, auch wenn sie wegen der Anfeindungen der örtlichen Adivasi nun zum Gottesdienst kilometerweit in andere Dörfer reisen müssen. Dieses Jahr haben Dorfbewohner der Gegend, die eine mit Hinduismus vermischte Sarna-Religion praktizieren, Spenden für die Puja (eine Zeremonie zu Ehren von männlichen und weiblichen Götzen) gesammelt.

Als Christen sich weigerten, einen Spendenbeitrag zu leisten, gerieten die Dorfbewohner in Zorn. Sie umzingelten die Frau den Christen Belu Ganjo, als sie um 9 Uhr morgens zum Brunnen ging, um Wasser zu holen. „Das gesamte Dorf umzingelte sie, und sie hatten vor, sie mit einem Strick zu fesseln und im Brunnen zu ertränken“, sagte Pastor Munda. Ihr Mann rannte herbei, um sie zu retten, und die Frauen in der Menge griffen sie an, während die Männer Ganjo attackierten, so Munda. Sie schlugen sie mit Lathis (mit Eisen zusammengebundene Bambusstöcke) und traten sie.

Die rasende Menge warf auch ihre 4-jährige Tochter zu Boden. „Durch Gottes Gnade hat das Kind nur leichte Verletzungen erlitten. Ganjo rannte zusammen mit seinem



Dorfbewohner händigen Polizisten Bibeln als Beweismaterial gegen Christen aus.

Kind und seiner Frau um sein Leben, und sie suchten im Haus eines anderen Christen Zuflucht, doch die wütende Menge folgte ihnen, also verriegelten sie ihre Häuser, und in derselben Nacht flohen sie aus dem Dorf“, erzählte Pastor Munda.

Ohne Nahrung. In Ranchi reichten hinduistische Verwandte Beschwerde wegen erzwungener Konversion gegen das frisch verheiratete christliche Ehepaar Risha Toppo und Roshani Kachhap ein. Nachdem Toppo im Jahr 2015 Christ geworden war, hielt seine Familie ihn im Haus fest. „Doch ich betete weiter und las weiter der Bibel. Meine Mutter erlaubte mir mehr als zwei Jahre lang nicht, die Küche zu betreten, bis ich 2017 endlich das Haus verließ.“ Sie gaben ihm nur einmal am Tag Essensreste, manchmal gaben sie ihm auch gar nichts. „Selbst in der Phase, als sie mich hassten, habe ich meine Eltern gefragt: ‚Warum verehrt ihr Bäume und Pflanzen? Warum nicht den, der sie erschaffen hat? Die Bäume und Pflanzen können nicht hören oder sehen, doch der lebendige Gott sieht uns, Er hört und Er spricht. Warum erkennen wir den Schöpfer nicht an?‘“, so erzählt er. „Wir haben heimlich geheiratet, weil meine Verwandten planten, mich anzugreifen, falls sie hören sollten, dass ich eine Christin heirate.“

Toppo's Familie hat ihn aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen. „Ich habe alles verlassen und bin Christus nachgefolgt“, sagte er, „Heute halten wir uns mit einem Grundgehalt, das ich durch meine Arbeit in einer Privatklinik bekomme, und mit dem Geld, das meine Frau für etwas Nachhilfeunterricht bekommt, über Wasser. Wir arbeiten sehr hart, aber wir sind glücklich, dass wir ein christliches Leben führen.“

Indien liegt auf Platz 10 des Weltverfolgungsindex von 2019, der von Open Doors herausgegeben Liste der Länder, in denen Christen verfolgt werden. Für den vollständigen Artikel [in englischer Sprache] siehe tinyurl.com/morningstarPERSECUTION.

morningstarnews.org

IST ISRAELS LINKE TOT?

Nach seinem knappen Sieg bei den Knesset-Wahlen im April könnte Benjamin Netanjahu bald der am längsten amtierende Premier in der israelischen Geschichte werden und damit sogar den legendären Staatsgründer David Ben-Gurion überholen. Das Wahlergebnis verrät aber mehr als nur den Sieger; es zeigt auch, dass der Abgesang auf die linken Parteien womöglich bereits begonnen hat.

Sonderlich überraschen sollte mich das eigentlich nicht. Letztes Jahr nahm ich an einem christlichen Medientag teil, den die israelische Regierung ausgerichtet hatte. Für ein paar Tage befand ich mich gemeinsam mit anderen Vertretern christlicher Medien aus der ganzen Welt im Epizentrum der israelischen Politik in Jerusalem. Netanjahu war da, der israelische Präsident Reuven Rivlin, der US-amerikanische Israelbotschafter David Friedman und der frühere israelische Botschafter in den USA, Michael Oren, und viele weitere Politiker, Journalisten und einflussreiche Persönlichkeiten aus Israel. Ein Programmpunkt jagte den nächsten, aber eine Gesprächsrunde stach heraus.

Fünf israelische Frauen, die damals alle einen Sitz in der Knesset hatten und deren politische Zugehörigkeit von religiös-konservativ bis zur sozialistischen Linken reichte, gerieten bei einer Podiumsdiskussion aneinander. Eine der Frauen, die einer linksgerichteten Partei angehörte, sagte etwas, das ich so schnell nicht vergessen werde. Heutzutage, so ihre Diagnose, sei *links* für die meisten Israelis ein Schimpfwort. Die letzte Wahl hat gezeigt, wie Recht sie hatte.

Die israelische Arbeitspartei fuhr magere 5 Prozent ein. Verliert sie weitere zwei Punkte, verschwindet sie von der politischen Landkarte. Jede Partei (es gibt über 30) muss mindestens 3,25 Prozent der Stimmen auf sich vereinen, damit sie Abgeordnete in die 120 Sitze umfassende Knesset entsenden kann. Anderen Parteien aus dem linken Spektrum gelang es gerade eben so, die 3,25-Prozent-Hürde zu nehmen.

Mitte-Links-Parteien waren in der israelischen Politik nicht immer eine Minderheit. Die Arbeitspartei dominierte die Politik fast 30 Jahre lang. Die Premierminister Levi Eschkol, Golda Meir, Jitzchak Rabin, Schimon Peres und Ehud Barak kamen alle aus dieser Partei. Aber nach dem Scheitern des Friedensprozesses im Jahre 2000 und Israels einseitigem Rückzug aus dem

Gazastreifen 2003 versank das Mitte-Links-Spektrum in der Bedeutungslosigkeit.

Wie gewinnt Netanjahu ein ums andere Mal?

Die Wahlkampagne des früheren US-Präsidenten Bill Clinton könnte eine Antwort liefern. In einem Versuch, den Schwerpunkt auf das zu legen, was für Clintons Wahlstrategen James Carville wahlentscheidend war, prägte dieser den Slogan *It's the economy, stupid!*, frei übersetzt: *Auf die Wirtschaft kommt es an, Dummkopf!* Wenn es wirtschaftlich läuft und die Menschen Arbeit haben, ist es wahrscheinlicher, dass sie zufrieden sind.

In den letzten 10 Jahren ist Israels Wirtschaft ununterbrochen gewachsen, während die Arbeitslosenzahlen auf historischen Tiefständen verharrten. War das israelische Wirtschaftssystem früher sozialistisch strukturiert, ist der jüdische Staat heute kapitalistisch und wettbewerbsintensiv und bietet damit eine gute Umgebung für lukrative High-Tech Startups. Fortune-500-Konzerne, die in moderne Zukunftstechnologien investieren wollen, tun das aus diesem Grund häufig in Israel.

Dazu kommt, dass Israel neue Freunde gefunden und den Kontakt zu alten vertieft hat. Der jüdische Staat hat Verbindungen mit Indien, China, den Golfstaaten und sogar Ländern in Afrika geknüpft. Für Netanjahu hatten vertiefte Beziehungen nach Osten erste Priorität, um so neue wirtschaftliche Möglichkeiten zu schaffen und Frieden mit Ländern zu sichern, die einst als Feinde galten. Und vergessen wir nicht die feste Bindung an die USA.

Aber letzten Endes wollen die Israelis vor allem Sicherheit; und Sicherheit ist Netanjahus Hauptpriorität. Als der Westen einen Kotau vor Iran machte, warnte Netanjahu unermüdlich vor den Gefahren des Atomabkommens und erinnerte den Rest der Welt daran, dass Iran für Israel und den Nahen Osten eine existentielle Bedrohung darstellt.

Netanjahu war damit nicht der einzige. Viele sunnitische Länder wie Saudi Arabien waren derselben Meinung, was ganz neue Möglichkeiten des Dialogs eröffnete.

Natürlich wird Netanjahu nicht ewig Premierminister sein. Auch er hat Kritiker und innenpolitische Probleme, aber er spielte eine maßgebliche Rolle dabei, dass eine konservative Agenda in Israel wieder auf der Tagesordnung steht. Und Israelis wissen, dass man nichts repariert, was nicht kaputt ist.

Chris Katulka moderiert das Radioprogramm „The Friends of Israel Today“ und ist als Bibellehrer für FOI tätig.

DIE MÄCHTIGEN REVOLUTIONSGARDEN VERSTEHEN

Dass die Regierung von US-Präsident Donald Trump die iranischen Revolutionsgarden als „ausländische Terrororganisation“ eingestuft hat, ist Teil einer breit gefächerten Strategie, um Teherans wachsenden Einfluss im Nahen Osten einzudämmen. Die Revolutionsgarden wurden 1979 gegründet, um das islamische Regime vor inneren Bedrohungen zu schützen, und bilden heute eine Elitetruppe, die im Iran sowie im gesamten Nahen Osten eine gewichtige militärische, wirtschaftliche und politische Rolle spielt.



Abschlusszeremonie der Revolutionsgarden.

Eingeschworen auf die Vernichtung Israels, sind sie Irans wichtigstes Instrument für den weltweiten Export der Ideologie der islamischen Revolution. Im Jahr 1989 stellten die Revolutionsgarden die Kuds-Brigaden auf, eine Eliteeinheit, die verdeckte Operationen außerhalb Irans durchführt und Terrorgruppen in vielen Ländern ausbildet, finanziert und mit Waffen beliefert, unter anderem die Hisbollah im Libanon, die Hamas und den palästinensischen islamischen Dschihad im Gazastreifen und dem Westjordanland, die Huthi-Rebellen im Jemen und schiitische Milizen in Afghanistan, dem Irak und Syrien.

Irans zahlreiche Interventionen im Ausland haben die sogenannte Achse des Widerstandes gestärkt, eine vom Mullah-Staat angeführte, gegen Israel gerichtete Allianz. Im Libanon zum Beispiel haben die Revolutionsgarden die Hisbollah zum am schwersten bewaffneten nichtstaatlichen Akteur der Welt hochgerüstet, die dadurch über ein gewaltiges Arsenal an Flugkörpern und Raketen verfügt, die jeden Punkt in Israel treffen können. In Syrien streben die Revolutionsgarden den Aufbau einer dauerhaften militärischen Präsenz an, um die von Israel kontrollierten Golanhöhen zu „befreien“.

„Endziel ist es, Syrien im Falle eines weiteren Krieges zu einer neuen Front zwischen Israel, der Hisbollah und Iran zu machen“, erklärt der Irananalyst Amir Toumaj. „Und das ist nicht nur das Ziel, sie setzen es auch um.“

Iran und seine Verbündeten wollen zudem einen durch Irak, Syrien und den Libanon führenden Landkorridor vom Mullah-Staat zum Mittelmeer schaffen, auf dem die Hisbollah mit Waffen beliefert werden soll. Seit 2017 hat Israel Geheimdienstminister Israel Katz zufolge über 200 iranische Ziele in Syrien angegriffen.

Im Jemen will Iran eine dauerhafte Präsenz an der Südgrenze Saudi-Arabiens schaffen und Marinestützpunkte am Roten Meer errichten. „Wenn die von Iran unterstützen schiitischen Rebellen die Kontrolle über die Bab el-Mandeb-Straße erlangen, hat Iran in dieser sensiblen Region, die einen Zugang zum Roten Meer und dem Suezkanal bietet, einen Vorposten etabliert – Grund zur Besorgnis nicht nur für

seine Erzrivalen Saudi Arabien, Ägypten und die Golfstaaten, sondern auch für Israel und die europäischen Mittelmeeranrainer“, sagt Michael Segall, Oberstleutnant a. D. der israelischen Verteidigungsstreitkräfte.

Glaubt man Ali Akbar Velayati, einem hochrangigen Berater von Irans oberstem Führer Ali Chamenei, ist der Jemen das Schlüsselement in der iranischen Strategie, mit der Israel aus den sogenannten palästinensischen Gebieten vertrieben werden soll. Der iranische General Kioumars Heydari äußerte vor Kurzem, dass Iran viel weitreichendere Pläne als die „Befreiung Israels“ habe. Die Revolutionsgarden „werden Tel Aviv dem Erdboden gleichmachen“, so seine Worte. Am Eingang jedes iranischen Militärstützpunktes „gibt es einen Timer, mit dem wir die Tage bis zu Israels Untergang zählen.“

Laut Nathan Sales, Koordinator für Terrorismusbekämpfung im US-Außenministerium, werden die Revolutionsgarden durch die Einstufung als Terrororganisation zum „Paria“. Wie er erklärt, wurde den Revolutionsgarden schon seit Jahren in einem allgemeinen Sinne die Unterstützung von Terroristen vorgeworfen; aber „jetzt wird Iran beschuldigt, direkt in terroristische Aktivitäten involviert zu sein.“ Dadurch, so Sales, habe das Land keine plausible Möglichkeit mehr, seine Hände in Unschuld zu waschen – „sie können sich nicht mehr hinter der Hisbollah oder dem palästinensischen islamischen Dschihad verstecken.“

Die Einstufung als Terrororganisation wird eine strafrechtliche Verfolgung ermöglichen, wenn jemand wissentlich eine Organisation unterstützt, die mit den Revolutionsgarden in Verbindung steht, die wiederum fast 40 Prozent der iranischen Wirtschaft kontrollieren. Ein solches Vergehen kann mit bis zu 20 Jahren Haft bestraft werden. „Die Revolutionsgarden sind das wichtigste Instrument der iranischen Regierung für die Steuerung und Implementierung ihres weltweiten terroristischen Feldzugs“, heißt es in einer Stellungnahme des Weißen Hauses. „Wenn Sie mit den Revolutionsgarden Geschäfte machen, finanzieren Sie Terrorismus.“

Soeren Kern ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.

Zum Gedenken an Rennie (1935-2019) Showers



Als im April der Tod des renommierten Theologen Dr. Renald (Rennie) Showers bekannt wurde, war eine wahre Flut an Beileidsbezeugungen aus praktisch allen Teilen der evangelikalen Bewegung die Folge. Für diejenigen, die Rennie kannten, war das keine Überraschung.

Sein theologischer Sachverstand, sein Talent zum Schreiben und seine außergewöhnlichen Fähigkeiten als Bibellehrer waren fraglos der Grund dafür, dass eine so große Zahl an Menschen, die alle von seinem Dienst profitiert haben, ihrer Trauer über seinen Tod Ausdruck verlieh. Eine solche Welle der Sympathie für jemanden, der Theologie lehrt und anderen in ihrer christlichen Lehre und ihrem Wandel den richtigen Weg weist, ist selten.

Für mich, der ich über 30 Jahre lang mit ihm zusammengearbeitet habe, beendet sein Heimgang eine Beziehung, wie ich sie in dieser Form wohl kein zweites Mal mehr finden werde. Obwohl Rennie in theologischen Fragen unachgiebig war, war ihm eine Liebenswürdigkeit zu eigen, die ich bei unseren Gesprächen in den stillen Stunden zwischen dem Trubel von Konferenzen und unserem geschäftigen Arbeitsalltag immer wieder erleben durfte. Egal, worum es ging, er war freundlich, und die Art, wie er Fragen beantwortete und auf persönliche Belange einging, war von einer ansteckenden Zugewandtheit. Auch ich empfinde seinen Verlust tief.

Ich denke, dass ich für alle spreche, die seine klare und systematische Art zu lehren und sein geduldiges Eingehen auf Fragen erlebt haben. Sie alle wussten, dass sie in Rennie einen Freund gefunden hatten. Er hatte die Gabe, mit echter Anteilnahme zu unterrichten und hat damit viele Leben beeinflusst, was wir ihm niemals vergessen werden. „Glücklich sind die Toten, die im Herrn sterben, [...] sie sollen ruhen von ihren Mühen; ihre Werke aber folgen ihnen nach.“ (Offb 14,13, Schlachter 2000).

Elwood McQuaid ist ehemaliger Geschäftsführender Direktor von The Friends of Israel.





Das erste Mal traf ich Dr. Renald Showers, als ich am Philadelphia College of Bible (PCB), der heutigen Cairn University, studierte. Ich kannte ihn bereits, weil ich in der FOI-Zentrale im Versand arbeitete, von wo aus wir weltweit Materialien verschickten. Eine der Neuerscheinungen damals war Dr. Showers' heute sehr bekannter Daniel-Kommentar.

Aber erst als er im Herbst 1983 einer meiner Professoren wurde und ich das Privileg genoss, ihn bei der Lehre von Gottes Wort zu hören, ging mir allmählich auf, wie kenntnisreich, demütig und freundlich er wirklich war.

Damals teilte das PCB jedem Studenten einen Dozenten zu, der mit einem betete, einen ermutigte und mit seiner Lebensweisheit und Ratschlägen unterstützte. Man gab mir einen Namen, aber ich platzte dann einfach bei Dr. Showers ins Büro und fragte ihn, ob ich nicht stattdessen mit ihm sprechen könne. Ohne zu zögern stimmte er zu, und so war ich während meiner Zeit am PCB oft bei ihm.

Wir redeten einfach über alles – Lehre, FOI, persönliche Dinge, sogar Sport – während er an seinem Schreibtisch saß und ein belegtes Brot aß, das er von zu Hause mitgebracht hatte. Er machte es einem leicht, man selbst zu sein. Er wusste, wie sehr ich Baseball liebe und dass ich ein Fan der Philadelphia Phillies bin, also nahm er

mich zwei Mal mit, als er der Mannschaft Gottes Wort in der Kabine weitergab.

Es gibt eine Geschichte, wie ich in seinem

Unterricht gefehlt habe, die Rennie immer wieder gerne erzählt hat. Er kam darauf zu sprechen, als er 2016 in den Ruhestand verabschiedet wurde, und ich glaube, er würde wollen, dass ich auch jetzt davon schreibe, jedenfalls hatte er immer einen Riesenspaß daran. Damals schlug ich mich gerade mit Griechisch herum und musste bald eine Klausur schreiben, also beschloss ich, zum allerersten Mal bei Rennie zu fehlen und stattdessen zu lernen. Beim nächsten Mal prüfte er wie immer die Anwesenheitsliste, sah mich dabei mit einem breiten Lächeln an und sagte vor dem ganzen Kurs: „Weißt Du, wer neben Dir gesessen hätte, wenn Du nicht gefehlt hättest? John Denny.“ Was für eine verpasste Chance für einen jungen Kerl, der Baseball liebt und den Spieler John Denny verehrt!

John Denny war gerade als bester Pitcher der amerikanischen Baseball-Liga ausgezeichnet worden und spielte für die Phillies. Er war gläubig und sprach später mit Rennie darüber, wie er seinem Mitspieler Steve Carlton Christus bezeugen könnte.

Rennie war etwas Besonderes für mich. Er wusste so viel, konnte sein Wissen exzellent vermitteln und war dabei trotzdem warm, freundlich, nahbar, unglaublich geduldig und sehr verständnisvoll. Ich bewunderte ihn sehr und hatte tiefen Respekt vor ihm.

1989 wurde aus meinem hochgeachteten Professor ein geschätzter und geliebter Kollege. Oft trafen wir uns am Word of Life Bible Institute in New York, wo Rennie als Gastdozent die Studenten im ersten Jahr unterrichtete und ich die im zweiten Jahr. Im Rückblick sind diese gemeinsamen Zeiten für mich ein kostbares Geschenk des Herrn. Ich werde dich vermissen, Rennie.

Tom Simcox ist Bibellehrer für FOI.



Wie Gott aus einer Dummheit etwas *Fantastisches* machte

**Eine Taxifahrt in Tel Aviv hätte in einer Katastrophe enden können.
Doch Gott griff ein**

von Steve Herzig

Als jemand, der oft nach Israel reist, weiß ich genug, um am Ben-Gurion-Flughafen in Tel Aviv einen speziell dafür vorgesehenen Bereich für Taxis außerhalb des Terminals aufzusuchen. Wenn man von dort abfährt, kann man sicher sein, eine sichere Fahrt für einen fairen Preis zu bekommen. Doch bei meinem Israelbesuch neulich habe ich etwas Dummes getan: Ich habe ein Taxi außerhalb des gekennzeichneten Bereichs genommen. Und was das Ganze noch schlimmer machte: Ich war nicht allein. Meine Frau, meine Schwägerin und ihr Mann waren bei mir. Es war einen Tag, bevor wir unsere kanadische Jerusalem-Reisegruppe treffen sollten.

Ich kann nicht sagen, warum ich es tat. Ich hatte es nie zuvor getan. Die Entscheidung hätte in einem Desaster enden können. Doch in Seiner Gnade griff Gott meinen Fehler auf und verwandelte ihn in etwas Wunderbares. Hier ist die Geschichte.

DAS FIASKO

Weil sie wussten, dass ich Erfahrung mit Reisen habe, ließen meine Frau und ihre Familie mich für unsere Israelreise alles regeln. Sie begann gut. Es gab nur wenig Verkehr, wir passierten die Kontrollen und warteten entspannt auf unseren Flug nach Tel Aviv. Wir kamen vor der geplanten Zeit an, nahmen unser Gepäck in Empfang und kamen in Rekordzeit durch die israelische Sicherheitskontrolle. Wir mussten nur noch ein Taxi zu unserem Hotel nehmen und unser erstes Abendessen in Israel genießen.

Als wir den Flughafen verließen, hielten wir an, um uns mit dem ersten israelischen Ministerpräsidenten zu fotografieren – nun ja, mit der Büste von David Ben-Gurion, nach dem der Flughafen benannt ist. Als wir uns aufstellten, kam ein Mann auf uns zu und bot an, das Foto zu machen, damit wir alle darauf sein konnten. Dann fragte er, ob wir ein Taxi bräuchten. Ohne zu zögern fragte

ich: „Haben Sie Platz für vier Personen und acht Gepäckstücke?“ Er hatte so viel Platz. Dann war ich so dumm, ihm zu folgen.

Das erste Warnsignal ging an, als er uns zum Parkplatz führte – in entgegengesetzter Richtung von dem für Taxis vorgesehenen Bereich. Während wir unsere acht Gepäckstücke schlepten, leuchtete das nächste Warnsignal: Er konnte sein Taxi nicht finden. Fünf Minuten später winkte er uns und zeigte auf sein Auto, auf dessen Dach ein „Taxi“-Schild befestigt war. Meine Erleichterung war nur von kurzer Dauer, als ich sah, wie sich Angst auf den Gesichtern meiner Mitreisenden breit machte.

Das dritte Warnsignal ging an, als er losfuhr. Er versuchte, aus dem Parkplatz herauszukommen, ohne zu bezahlen. Er hingte sich an die Stoßstange des vorausfahrenden Autos in der Hoffnung, mit durchschlüpfen zu können,



Steve und Alice Herzig, Joy Karleen – mitten im Fiasko

Links von der Ben-Gurion-Büste: Paul und Joy (Alices Schwester) Karleen; rechts: Alice und Steve Herzig.





bevor die Schranke herunterging. Jedes Mal, wenn ihm das misslang, wechselte er die Reihe und versuchte es wieder. Endlich schoss er dann irgendwann mit einem anderen Auto zusammen durch die Schranke. Wenn die

Augen meiner Frau töten könnten, wäre ich jetzt tot.

Sofort nachdem Ossi, wie er sich selbst nannte, seinen Zahlungsvermeidungs-Stunt durchgezogen hatte, leuchteten Polizeilichter auf. Israelische Beamte signalisierten uns, dass wir rechts ranfahren sollten. Ossi drehte sich zu mir um und sagte: „Sagen Sie, dass Sie mich als Taxifahrer gerufen haben.“

Er fuhr an den Straßenrand und stieg aus. Dann begann das laute Gestikulieren. Eine Polizistin kam zu unserem Auto und sagte: „Sie sind nicht in einem Taxi.“ Wir verstanden nicht, was sie meinte. „Nein“, sagte sie, „Das ist kein Taxi. Warten Sie hier. Wir rufen ein echtes Taxi.“ Als wir aus dem falschen Taxi ausstiegen, begann es zu regnen. Da standen wir nun, im Regen mit acht Gepäckstücken auf der Straße, und sahen aus wie verlorene Einwanderer in einem fremden Land.

Wir folgten der Polizei zu einem Bereich, in dem ein echtes Taxi uns mitnahm. Die israelischen Polizisten waren äußerst freundlich und hilfsbereit, sie halfen uns sogar mit unserem Gepäck. Ich entschuldigte mich für meinen Fehler. Einer von ihnen antwortete: „Nein, uns tut es leid. Leider passiert es nur etwas allzu oft. Es ist ein Betrug und sehr gefährlich. Touristen werden ausgeraubt, und das wirft ein schlechtes Licht auf unser Land. Und was noch schlimmer ist: Manche werden angegriffen, wenn sie sich weigern, einen astronomisch hohen Fahrpreis zu zahlen, und das kann lebensgefährlich werden.“

GOTTES ERSTAUNLICHE GNADE

Bald kam unser neues Taxi an. In diesem Moment griff Gott ein. Der Fahrer lud unser Gepäck in sein zugelassenes Taxi, und die Polizei nannte mir den exakten Fahrpreis zum Hotel. Als wir losfuhren, stellte ich mich vor und begann eine Unterhaltung mit dem Taxifahrer. Er hieß Jonathan und war ein wahres Geschenk Gottes.

Jonathan war 2000 aus Tschechien eingewandert, um sich in Israel ein besseres Leben aufzubauen. Ich stellte ihm viele Fragen, und er beantwortete sie sehr bereitwillig. Seine Eltern waren Holocaustüberlebende. Sie sprachen

nicht viel über ihre Erlebnisse, was oft vorkommt bei Überlebenden. Jonathan arbeitete hart, meistens 16 Stunden am Tag. Er sagte, die ersten acht Stunden seien dafür da, sein Taxi zu bezahlen, und die nächsten acht Stunden für seine Lebenshaltungskosten. Er hat drei Kinder; das jüngste ist 14 Jahre alt. Vor dem Hintergrund der weltpolitischen Situation fragte er sich, ob seine Entscheidung, nach Israel zu ziehen, richtig gewesen war.

Im April standen Wahlen in Israel bevor, und als ich ihn fragte, welchen Wahlausgang er vorhersagen würde, sagte er, er sei sicher, wer auch immer die Wahl gewinnen würde, er würde scheitern. Er glaubte, das Judentum und der Islam befänden sich auf Kollisionskurs zueinander, und dass die Situation noch niemals vorher so gewesen sei. Ich zitierte König Salomo: „Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne“ (Pred 1,9) und den Propheten Jeremia: „Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus? (Jer 17,9).“

„Ihre Entscheidung, hierher zu kommen, war großartig“, sagte ich und erklärte ihm mein Verständnis von der Situation Israels: Feinde ringsum, die Hamas im Südwesten in Gaza, Libanon und Syrien im Norden und Nordwesten, die Sinaigrenze, die von Ägypten kontrolliert aber von der Muslimbruderschaft im Südwesten dominiert wird.

„Sie müssen Jude sein“, sagte er. „Sie reden wie ein Jude.“ Ich sagte ihm, das ich das sei und dass ich Reiseleiter einer Gruppe größtenteils kanadischer Christen sei, die wie ich Israel lieben und glauben, dass Gott dieses Land dem jüdischen Volk gegeben hat. Er erwiderte: „Niemand scheint eine Antwort auf die Fragen in dieser Situation zu haben.“

„Aber es gibt jemanden, der die Antwort hat“, erklärte ich ihm. Und dann nahm ich ihn mit auf eine Reise durch die jüdischen Schriften. Ich sprach von der Sünde Adams und Evas (1. Mose 3), dem Glauben Abrahams (15,6), Gottes Verheißung, dass der Messias kommen werde (Jes 9,6) und einer Zukunft, in der Gott Nichtjuden und Juden zur gemeinsamen Anbetung in Jerusalem zusammenbringen wird (Sach 8,23).

Als ich fertig war, war unsere 40-minütige Autofahrt vom Flughafen zu unserem Hotel zu Ende. Als ich mich bei Jonathan für die Fahrt bedankte und ihn umarmte, flüsterte er mir ins Ohr: „Ich habe mit Absicht die Strecke genommen, die länger dauert, es war eine tolle Unterhaltung.“

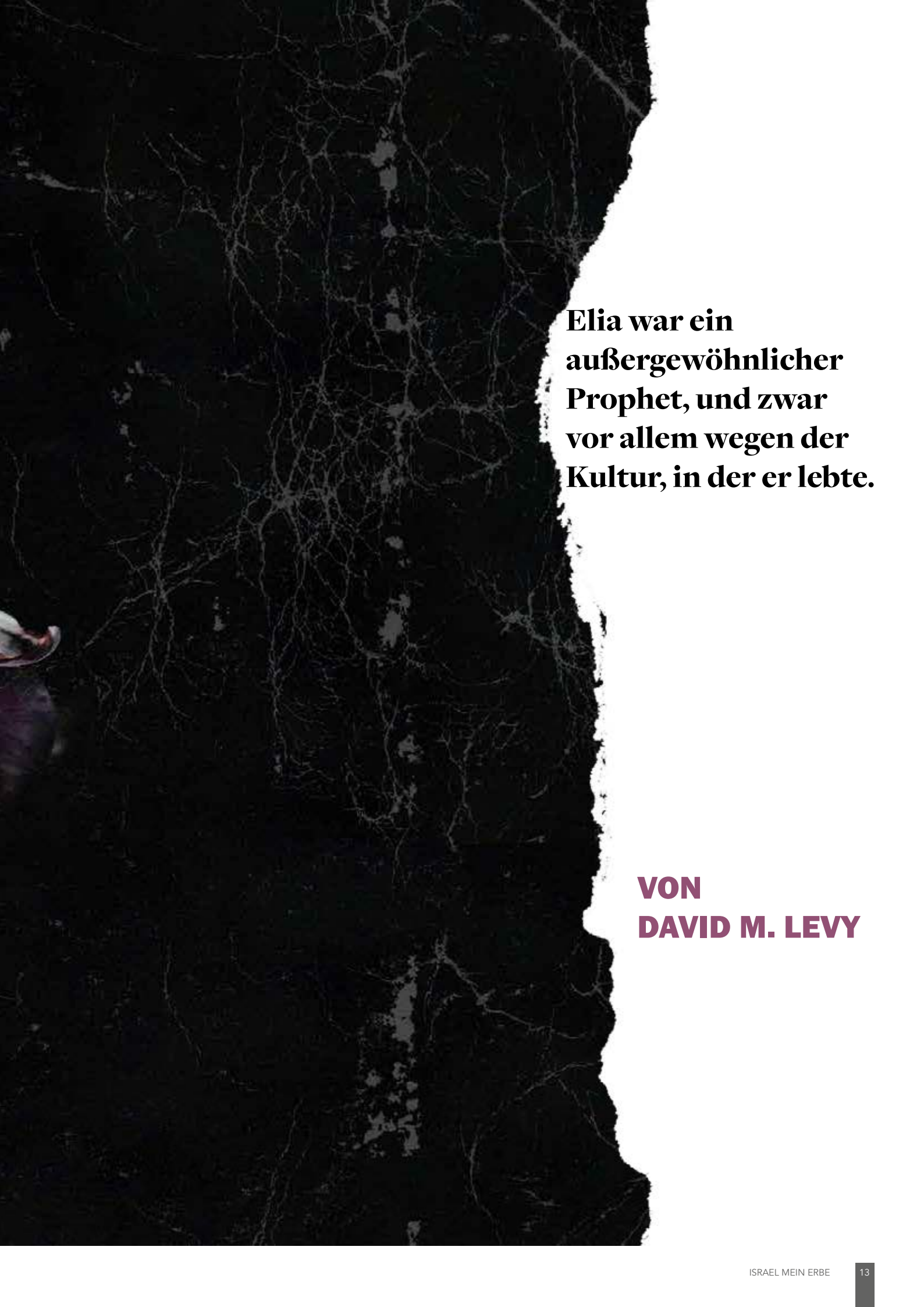
Obwohl ich ihm ein gutes Trinkgeld gab, steckte mein Schwager ihm zusätzlich einen 20-Dollar-Schein zu; zweifellos aus Dankbarkeit für eine sichere Fahrt.

Der Apostel Paulus hat es gut ausgedrückt: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind“ (Röm 8,28). Nur Gott konnte diese Ereignisse so fügen. Ich hatte einen dummen Fehler begangen, aber Gott machte daraus ein großartiges Erlebnis.



Was das
Heidentum
angerichtet hat





**Elia war ein
außergewöhnlicher
Prophet, und zwar
vor allem wegen der
Kultur, in der er lebte.**

**VON
DAVID M. LEVY**

Ohne irgendeine Vorankündigung trat der Prophet Eila in Israel auf und konfrontierte seine Generation kühn mit einer ernststen Warnung von Gott. Seine Botschaften waren voller Gerichtsankündigungen gegen die Dunkelheit der geistlichen Umnachtung und Gottlosigkeit Israels.

Israel hatte sich von dem lebendigen Gott abgewandt. Und wie alle Völker, die den Allmächtigen verwerfen, degenerierten sie zu einer verdorbenen und heidnischen Gesellschaft. Um Elias Größe zu verstehen, müssen wir die politischen und religiösen Schauplätze verstehen, in denen er seinen Dienst tat.

DER VERFALL DES KÖNIGREICHS

Der Verfall des jüdischen Königreichs begann mehr als 100 Jahre, bevor Elia auftrat – in den Tagen König Salomos, der von 970 bis 931 v. Chr. regierte.

Obwohl er mit größerer Weisheit gesegnet war als jeder andere Mann auf der Welt, gab Salomo dem Brauch seiner Zeit nach und heiratete viele ausländische Frauen, um politische Allianzen zu bekräftigen. Diese Praxis, die im mosaischen Gesetz verboten ist (5Mo 17,17), beschleunigte den geistlichen Verfall der Nation.

Und was noch verwerflicher war, Salomo erlaubte all seinen heidnischen Frauen, ihren Göttern (Astarte, Milkom, Kemosch und Moloch) östlich von Jerusalem auf dem Ölberg Altäre zu bauen. Dort praktizierten die Frauen widerlichen Götzendienst, indem sie Weihrauch anzündeten und Opfer darbrachten.

Weniger als ein Jahrhundert später opferte König Joram von Juda (Regierungszeit 848-841 v. Chr.) dem Gott Kemosch seinen erstgeborenen Sohn auf der Stadtmauer (2Kö 3,27). Es gibt herzzerreißende Geschichten über Kinder, die dem Moloch geopfert wurden, eine abscheuliche Praxis, die das mosaische Gesetz deutlich verurteilte (3Mo 20,2-5).

Im Laufe der Zeit bekehrten Salomos Frauen ihn zu ihren Götzen, und Salomo handelte böse in den Augen des Herrn. Er war nicht mehr ganz dem Gott Israels ergeben, wie sein Vater David es gewesen war. Wegen

Salomos Stolz, Arroganz, Götzendienst und Zügellosigkeit nahm Gott das Königreich von seinem Sohn Rehabeam und teilte es in zwei Teile.

Nach Salomos Tod regierte Rehabeam, dessen Mutter eine Ammoniterin war, über Israel. Er erwies sich als ein arroganter, leichtfertiger und unintelligenter Mann, der absolut gottlos und nicht geschult war im Gesetz Gottes. Die Saat der Gottlosigkeit, die Salomo gesät hatte, produzierte die Frucht der Rebellion gegen die Herrschaft seines Sohnes: Es gab einen Aufstand, als ein Mann namens Jerobeam zusammen mit einer Versammlung Israels Rehabeam bat, die schwere

Last des Frondienstes und der drückenden Steuern, die Salomo dem Volk auferlegt hatte, leichter zu machen. Rehabeam nahm den Rat seiner gleichaltrigen Freunde anstelle des Rats der Alten an und antwortete: „Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will euer Joch noch schwerer machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen“ (1Kö 12,14). Als sie diese Nachricht erhielten, fielen die zehn Nordstämme vom davidischen Königreich ab. Wie prophezeit worden war, wurde Jerobeam zum Herrscher über das Nordreich, dessen Hauptstadt Samaria war. Rehabeam blieben nur Juda und Benjamin, die beiden Stämme im Süden – und Levi – mit der Hauptstadt Jerusalem.

DIE SCHELCHTIGKEIT DER KÖNIGE

Das Nordreich dehnte seine Grenzen aus und übernahm die Kontrolle über die Handelsrouten, die es umgaben. So wurde es sehr wohlhabend. Es entstand eine Oberschicht, die teure Häuser baute, einem fleischlichen Lebenswandel frönte und die Armen ausbeutete. Korrupte Herrscher unterdrückten das Volk, verübten Gewalttaten und Raub, während Händler sich ärgerten, dass sie ihr Geschäft für das Einhalten religiöser Pflichten schließen sollten.

Jerobeam (Regierungszeit 931-910 v. Chr.) war nicht religiös, doch er wusste, dass Israel einen Gott brauchte, den es anbeten konnte. Und da er nicht wollte, dass seine Leute nach Jerusalem zu Rehabeam zurückkehrten, wenn sie zum Tempel nach Jerusalem gingen, stellte er goldene Kälber in Bethel und Dan auf und ernannte unwürdige Männer zu Priestern (die nicht aus der levitischen Priesterschaft stammten), um Opfer darzubringen – was direkt gegen Gottes Gebot verstieß (V. 27-33). Er gründete eine

abscheuliche Nation des Abfalls, die auf menschlicher Weisheit aufgebaut war, und in der jede Notwendigkeit, Pilgerreisen zu unternehmen, um Jahwe anzubeten, eliminiert werden sollte. Schon bald wurde die Anbetung Gottes in Israel durch die Anbetung Baals ersetzt. Jerobeam legte die Grundlagen für das verabscheuungswürdige Verhalten, das später den Zorn Gottes erregen und letztlich zum Untergang Israels führen sollte. Er regierte 22 Jahre lang über die zehn Stämme (V. 25-33; 14,19f.).

Nach Jerobeam überlebte Israel 18 weitere Könige. Elia trat mit dem Tod des Königs Ahasja (852 v. Chr., vgl. „Die gottlosen Könige Israels“, Seite 37) ab, und sein Nachfolger Elisa begann seinen Dienst unter König Joram. Alle 19 Könige, die in Israel regierten, waren auf abscheuliche Weise gottlos. Ihr Verhalten erregte Gottes Zorn und brachte Israel zu Fall. Der Assyrer Tiglath-Pileser fiel in das Königreich ein und belagerte Samaria. Sein Nachfolger Sargon (Regierungszeit 722-705 v. Chr.) setzte die Belagerung fort und nahm 722 v. Chr. Samaria und das gesamte Nordreich Israels ein.

Alle Könige Israels sollten eine eigene Abschrift des mosaischen Gesetzes erstellen, damit sie im Gedächtnis behielten, was Gott von ihnen forderte (5Mo 17,18-20). Keiner von ihnen hat es getan.

ELIAS HINGABE

Elia erscheint plötzlich, ohne Vorankündigung, in 1. Könige 17,1: „Und Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead, sagte zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!“

Elias Name bedeutet „Mein Gott ist Jahwe“. Es ist ein passender Name für den Propheten, der in einer Generation von gottlosen Israeliten predigen würde, die genauso lebten wie die Heiden, die sie umgaben. Sie hatten Jahwe, ihren Gott, verlassen.

Wie bei Melchisedek in 1. Mose 14 offenbart die Heilige Schrift nichts über Elias Abstammung, Geburt, Vater und Mutter oder sein bisheriges Leben. Als sein Dienst beendet war, trug ihn ein Wirbelwind zum Himmel, während sein Schützling Elisa zusah (2Kö 2,1. 11). Elia wird einfach als „der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead“ (2Kö 17,1) identifiziert. Viele Bibelexperten glauben, dass er aus Tischbe in der Region, die man als Gilead bezeichnet, stammte, doch Tischbe konnte nie mit Sicherheit lokalisiert werden. Gilead ist eine Bergregion von etwa 100 Kilometern Länge und 30 Kilometern Breite östlich des Jordans und erstreckt sich vom See Genezareth bis zur Nordspitze des Toten Meeres. Sie grenzt im Norden an Baschan und im Süden an Moab

und Ammon.

Elia war das Produkt seiner Zeit und seines Ortes. Der Kommentator Arthur Pink liefert ein passendes Bild von ihm: *Die Menschen dieser Hügelregion spiegelten die Natur ihrer Umgebung wider. Sie waren rau und schroff, ernst und streng; sie lebten in einfachen Dörfern und ernährten sich von den Schafherden, die sie hielten. Abgehärtet durch ein Leben unter freiem Himmel, mit einem Kamelhaarmantel bekleidet, daran gewöhnt, die meiste Zeit alleine zu verbringen, mit einer drahtigen Kraft ausgestattet, die es ihm ermöglichte, große körperliche Belastungen zu ertragen, bot Elia sicher einen starken Kontrast zu den Stadtbewohnern in den Tälern und muss sich ganz besonders von den verwöhnten Höflingen des Palasts abgehoben haben.*¹

Nur wenige Propheten in der Geschichte Israels waren so mutig und vielseitig wie Elia. Anders als andere, deren Prophetien ihren Namen tragen, hat Elia kein Buch in der Bibel, das seinen Namen trägt. Sein moralischer Charakter war auf höchstem Niveau und kompromisslos, und sein Glaube an und Eifer für Gott waren größer als bei allen anderen Propheten. Mit Mut und Kühnheit stellte er sich Königen entgegen, prangerte falsche religiöse Leiter an und verurteilte götzendienerische Praktiken in Israel. Er hatte keine Angst, die sündigen Taten und dämonischen Sitten seiner Zeit in Frage zu stellen. Er sprach nicht nur einfach, direkt und ernst gegen das Böse, sondern er verkündete auch Gottes Gericht über die Sünden Israels und seiner Anführer, die nicht aufhörten, ihm nach dem Leben zu trachten.

Obwohl er ernsthaft, kühn und mutig war, war Elia jedoch immer noch ein menschliches Wesen mit menschlichen Schwächen. Er erlebte Furcht, Schwäche, Feigheit, Angst und sogar Depression – besonders nach einem großen Sieg über die Propheten Baals. Er verfiel tatsächlich in Selbstmitleid und erzählte Gott, er sei der einzige treue Prophet, der in Israel übrig sei. Doch Gott informierte ihn, dass 7000 andere Israeliten ihre Knie ebenfalls nicht vor Baal gebeugt hatten (19,10. 14. 18).

Elia zeigte sich auch von einer mitfühlenden Seite. Die Armut derer, die in Not und Elend lebten, berührte

¹ A. W. Pink, *The Life of Elijah*, London (WI), 1956, 14.

Elias Name bedeutet „Mein Gott ist Jahwe“. Es ist ein passender Name für den Propheten, der in einer Generation von gottlosen Israeliten predigen würde, die genauso lebten, wie die Heiden, die sie umgaben.

ihn, und er zeigte Erbarmen und Mitleid. Das war ganz besonders bei seinem Verhalten gegenüber der nicht-jüdischen Witwe in Zarat der Fall, die er mit Nahrung versorgte und deren Sohn er von den Toten auferweckte (17,8-24).

Die Wirkung, die Elia auf Israel hatte, ist so denkwürdig, dass sie eine Brücke schlägt zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Über ihn wird im Neuen Testament mehr geschrieben als über jeden anderen Propheten außer Mose. Elia wird 30 Mal erwähnt.

Außerdem ist Elia nicht gestorben. Als er und Elisa zusammen zu Fuß unterwegs waren, erschien ein Wagen mit Pferden aus Feuer zwischen ihnen. Ein Wirbelwind hob

den Propheten empor und trug Elia, ohne dass er starb, von der Erde in die immerwährende Herrlichkeit des Himmels (2Kö 2,11).

Auch wenn die alttestamentliche Phase seines Wirkens vollendet war, war Elias Dienst damit keineswegs zu Ende. Das Alte Testament endet mit der folgenden Erklärung: „Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage“ (Mal 3,23f.).

David M. Levy ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen und Bibellehrer bei FOI.

Renald E. Showers

Es gibt wirklich einen Unterschied

Übersichtlich gegliedert stellt der Autor zunächst die Antworten und Argumente der Bundestheologie vor, dann jene des Dispensationalismus. In beiden Auslegungsmodellen sucht er nach dem „roten Faden“, welcher den Lauf der gesamten Menschheitsgeschichte erklärbar macht. Aber auch „kleine“ Fragen muss eine überzeugende Geschichtsphilosophie schlüssig lösen können. Sehr aufschlussreich und mit vielen Zitaten aus der Kirchengeschichte belegt sind auch die Kapitel über die Entstehung und Entwicklung der verschiedenen Lehren über das Millennium.

Paperback, Seitenzahl: 220
ISBN 978-3-943175-01-1
Euro 7,50



Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56



SOLLTEN CHRISTEN IMMER DER REGIERUNG DES STAATES GEHORCHEN?

Gott setzte Staaten und Regierungen im Bund mit Noah nach der Sintflut ein (1Mo 9,6. 8-17), um das Leben der Menschen zu schützen und Ordnung und Frieden innerhalb der Nationen aufrecht zu erhalten (Röm 13,1-7).

Regierungen existieren, um das Allgemeinwohl in der Gesellschaft zu fördern, Gesetzesbrüche zu bestrafen und für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Menschen, die das Gesetz missachten, werden normalerweise von Beamten, die gewählt wurden, um es durchzusetzen, verurteilt. Obwohl manche Regierungen extrem korumpiert sind, verlangt Gottes Gebot, der Regierung, die an der Macht ist, zu gehorchen, egal wie schlecht sie möglicherweise ist (V. 7).

Wir sollten bedenken, dass Paulus den Römerbrief schrieb, als Nero Kaiser von Rom war. Nero war ein widerlicher Tyrann, dessen unsägliche Grausamkeit ihn veranlasste, Christen bei lebendigem Leib zu verbrennen und sie in der römischen Arena den Löwen zum Fraß vorzuwerfen.

Paulus gebietet den Christen auch, für alle Menschen in der Obrigkeit zu beten und zu danken, damit wir ein ruhiges und friedliches Leben führen können (1Tim 2,2). Der Apostel Petrus gab dieses Gebot ebenfalls weiter.

Manche Christen stellen sich gegen staatliche Gesetze, Politik, Regelungen und Verantwortliche, deren Autorität ihrer Meinung nach ungerechtfertigt ist oder nicht mit ihren politischen Überzeugungen und Ideologien übereinstimmt. Oft schließen sie sich Gruppen an, die sich nicht nur oppositionell äußern, sondern manchmal auch gewalttätig werden.

Diejenigen, die sich gegen geltende Gesetze stellen, haben kein Recht, unbiblische Entschuldigungen für ihren Ungehorsam anzuführen. Sie sollten sich viel

mehr respektvoll der Regierung als von Gott eingesetzt – wie die Heilige Schrift sagt – unterordnen.

Oft hört man die Frage: „Haben Gottes Leute jemals das Recht, der Regierung nicht zu gehorchen?“ Die Antwort lautet: Ja, aber nur unter ganz bestimmten Umständen. Ein Gläubiger darf nur Gesetze missachten, die unmoralisch sind und in der Heiligen Schrift eindeutig als unmoralisch bezeichnet werden. Zum Beispiel dürfen wir keinen heidnischen Gott anbeten, Götzendienst praktizieren, Gott lästern, stehlen, die Eltern schlecht behandeln, einen Mord oder Ehebruch begehen oder falsches Zeugnis gegen eine andere Person geben.

Hier sind ein paar biblische Beispiele für Gesetze, die man missachten durfte:

1. Pharaos Befehl, dass jüdische Hebammen alle männlichen Säuglinge töten sollten (2Mo 1,17).
2. Nebukadnezars Befehl, sich vor einem goldenen Bild niederzuwerfen. Schadrach, Meschach und Abed-Nego weigerten sich, das zu tun (Dan 3,16-18).
3. Darius' Erlass, dass man nur zu ihm beten oder in die Löwengrube geworfen werden sollte. Daniel missachtete den Befehl (Dan 6,7-10).

4. Die Forderung der jüdischen Oberen, dass Petrus und Johannes nicht mehr in Jesu Namen lehren sollten (Apg 4,18-20). Sie weigerten sich, zu gehorchen (5,29).

In all diesen Situationen stand die Verpflichtung, Gottes Moralgesetz und Geboten zu gehorchen, über der, die Gesetze der menschlichen Regierung zu befolgen. Abgesehen davon sollten Christen also treu die Gesetze des Landes, in dem sie wohnen, befolgen, wie die Schrift es fordert.

VON DAVID M. LEVY

A dramatic landscape photograph featuring a dark, stormy sky on the right side, with bright, glowing clouds and a large, intense light source on the left. The foreground shows a dark, grassy field with a path leading towards the horizon. The word 'KOMMER' is overlaid in large, bold, orange and yellow letters across the middle of the image.

KOMMER



INTEGRATION

auf dem Karmel

Eine der faszinierendsten
Entscheidungsschlachten
zwischen Gut und Böse

von Ty Perry



Die Sonne brannte sengend auf Obadja nieder, während er den trockenen Pfad entlang wanderte. Jeder Schritt erzeugte eine Staubwolke. Seit Jahren hatte es in der einst üppigen bewachsenen

Gegend Samarias nicht mehr geregnet – seit der Prophet Elia ein Gericht für Ahabs verabscheuungswürdige Taten über das Land verkündet hatte. Jetzt litt das gesamte Königreich Israel.

Als Obadja seinen Marsch unter der erbarmungslosen Sonne des Nahen Ostens fortsetzte, dachte er an den Befehl des Königs, nach gut bewässerten Regionen für die Herden zu suchen. Was für ein Irrsinn!

Ahab hatte Gottes Gebot missachtet, als er Isebel heiratete, eine sidonische Prinzessin mit böartigem Herzen, die sich für den Götzendienst einsetzte. Der König betete zu Füßen Baals an und erbaute dem wertlosen Götzen sogar einen Tempel. Die Dürre und der Hunger waren die Frucht nationaler Sünde.

Wie alle von Menschenhand gemachten Götzen war Baal nur so mächtig wie seine Nachfolger. Königin Isebel, die führende Anbetlerin dieses Holzstücks, führte die Massaker an den treuen Propheten an, die es wagten, im Namen des Herrn, des Gottes Israels, offen gegen Baal zu sprechen. Ihr Blut floss in Strömen in den Straßen, eine erschütternde Erinnerung an den Preis der Nachfolge. Trotz der dorrnden Hitze rann ein eisiger Schauer über Obadjas Rücken. Er dachte an diese Männer, von denen viele seine Freunde gewesen waren. Er dachte an sein eigenes Leben, das am seidenen Faden hing.

Anscheinend vertraute Ahab Obadja immer noch. Doch wie lange würde es dauern, bis der König, oder, noch schlimmer, die Königin herausfinden würde, dass er heimlich 100 Propheten Jahwes in den Höhlen der Wüste versteckt hatte und sie mit Nahrung und Wasser versorgte?

Plötzlich erschien neben ihm ein rau bekleideter Mann. Ein haariges Gewand hing an seiner drahtigen Gestalt, und er hatte einen Ledergürtel um die Taille. Die Haare und der Bart des Mannes waren lang, zer-

zaust und staubig. Er schien aus einer anderen Welt zu stammen. Zitternd fiel Obadja nieder. „Bist du es, mein Herr Elia?“, fragt er (1Kö 18,7). „Ich bin es“, erwiderte der Prophet. Geh hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist da!“ (V. 8). „Worin habe ich gesündigt“, fragte Obadja, „dass du deinen Knecht in die Hand Ahabs geben willst, damit er mich tötet? So wahr der HERR, dein Gott, lebt, wenn es eine Nation oder ein Königreich gibt, wohin mein Herr nicht gesandt hat, um dich zu suchen! Und sagten sie: Er ist nicht hier, dann ließ er das Königreich und die Nation schwören, dass man dich nicht gefunden habe. Und nun sagst du: Geh hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist da!“ (V. 9-11). Obadja beklagte sich, dass der Geist des Herrn Elia hinwegtragen würde, so dass Ahab ihn nicht finden würde, und dass der König dann denken würde, Obadja habe gelogen, und ihn töten würde. Doch Elia bestand darauf, dass er Ahab aufsuchen würde.

Die Begegnung zwischen König und Prophet war nicht gerade herzlich. Ahab nannte Elia den, „der Israel ins Unglück gebracht hat“ (V. 17), worauf Elia antwortete:

Nicht ich habe Israel ins Unglück gebracht, sondern du und das Haus deines Vaters, indem ihr die Gebote des HERRN verlassen habt und du den Baalim nachgelaufen bist. Und nun sende hin, versammle ganz Israel zu mir an den Berg Karmel und die 450 Propheten des Baal und die 400 Propheten der Aschera, die am Tisch Isebels essen! (V. 18f.).

Der ultimative Wettstreit stand kurz bevor.

„Damit dieses Volk erkennt“

Ahab tat, wie Elia befohlen hatte. Das Volk, einschließlich der Propheten Baals und Ascheras, versammelte sich auf dem Berg Karmel, und Elia warf den Fehdehandschuh. Er sah die Menge an und rief: „Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?

Wenn der HERR

der wahre Gott ist, dann folgt ihm nach; wenn aber der Baal, dann folgt ihm nach!“ (V. 21). Niemand sagte ein Wort. Elia forderte alle 450 Baalpriester heraus, die Macht ihres Gottes zu zeigen, indem sie einen Stier auf einem Altar opferten und Baal anriefen, damit er das Opfer mit

„Heute soll man erkennen, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht und dass ich nach deinem Wort das alles getan habe.“

Feuer verzehre. „Baal, antworte uns!“ riefen sie (V. 26). Sie schrien und hüpfen um den Altar herum, auf dem ihr zerteilter Opferstier lag. Doch nichts geschah.

Kühn verspottete Elia sie: „Ruft mit lauter Stimme, denn er ist ja ein Gott! Er ist sicher in Gedanken, oder er ist austreten gegangen, oder er ist auf der Reise; vielleicht schläft er, dann wird er aufwachen“ (V. 27). Daraufhin zückten die falschen Propheten Messer und Lanzen und ritzten sich. Blut quoll aus ihren Venen, während sie sich bemühten, ihrem Gott eine Reaktion zu entlocken. Nichts.

Am Ende des Tages versammelte Elia das Volk um sich. Er reparierte den zerfallenen Altar des wahren und lebendigen Gottes mit zwölf Steinen „nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs“ (V. 31). Dann grub er einen Graben um den Altar, legte Holz auf die Steine und bereitete den Stier für das Opfer vor. Er drehte sich zu einer Gruppe von Männern um, die in der Nähe standen, und sagte: „Füllt vier Eimer mit Wasser und gießt es auf das Brandopfer und auf das Holz!“ (V. 34). Dann befahl Elia ihnen, es noch zweimal zu tun, bis der Altar, das Holz und der Stier triefend nass waren. Wasser tropfte von dem leblosen Körper des Stieres in die Wasserlache, die sich in dem Graben am Fuß des Altars gebildet hatte.

„HERR, Gott Abrahams, Isaaks und Israels!“ rief Elia. „Heute soll man erkennen, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht und dass ich nach deinem Wort das alles getan habe.“ (V. 36) Die Stimme des Propheten hallte durch die unten liegende Jesreelebene wider. „Antworte mir, HERR, antworte mir, damit dieses Volk erkennt, dass du, HERR, der wahre Gott bist und dass du selbst ihr Herz wieder zurückgewandt hast!“ (V. 37).

In diesem Moment kam ein gewaltiges Donnern vom Altar. Ein riesiges, glühend heißes Feuer verzehrte nicht nur den Stier, sondern auch das Holz, die Steine, den Staub und sogar das Wasser im Graben.

Vielleicht rannen Tränen über das Gesicht des Propheten, als er sich umdrehte und sah, dass die Israeliten sich auf dem felsigen Boden niedergeworfen hatten. „Der HERR, er ist Gott! Der HERR, er ist Gott!“ riefen sie einstimmig (V. 39).

Der Sieg gehörte Gott. Elia befahl dem Volk: „Packt die Propheten des Baal, keiner von ihnen soll entkommen!“

(V. 40). Dann führte der Prophet die Nachfolger Baals zum Bach Kischon, wo er sie tötete.

Die winzige Wolke

Der Prophet und sein Diener stiegen wieder den Berg Karmel hinauf, wo Elia sich zur Erde niederbeugte. Es hatte seit mehreren Jahren in Samaria nicht geregnet. Alles war ausgetrocknet. Es mangelte an Nahrung, und die Tiere starben. „Geh doch hinauf, halte Ausschau auf das Meer hin!“ sagte Elia zu seinem Diener. Der Mann ging hin, aber sah nichts. „Geh wieder hin“, sagte

Elia (V. 43). Sechs Mal ging der Diener zur Westseite des Berges, sah auf das Mittelmeer und kehrte mit der gleichen Antwort zurück.

Doch beim siebten Mal bemerkte er etwas in der Ferne. Aufgeregt rannte er zu seinem Herrn zurück und rief: „Siehe, eine Wolke, so klein wie die Hand eines Mannes, steigt aus dem Meer herauf“ (V. 44).

„Geh hinauf, sag zu Ahab: Spanne an und fahre hinab, damit der Regen dich nicht aufhält!“ sagte Elia (V. 44). Während der Diener zu Ahab rannte, sah Elia zum Himmel. Ein tiefes Grollen erschütterte Berg und Tal gleichermaßen, der Himmel wurde pechschwarz, der Wind begann zu wehen „und es kam ein starker Regen“ (V. 45).

Auch wenn die meisten von uns heute nicht von Baalsanbetern umgeben sind, leben wir alle doch in Kulturen, die andere Dinge verehren als den Gott Israels. Besonders im Westen ist der Materialismus der Gott unseres Zeitalters, und er verführt Christen ebenso wie Ungläubige.

Wie Elia muss die Gemeinde bereit sein, solchen Baalen des 21. Jahrhunderts nicht nur zu widerstehen, sondern auch die Menschen um uns herum daran zu erinnern, dass eine Wahl getroffen werden muss: „Wenn der HERR der wahre Gott ist, dann folgt ihm nach; wenn aber der Baal, dann folgt ihm nach!“ (V. 21). Der Glaube an den Herrn Jesus Christus ist der einzige Weg, auf dem eine persönliche oder nationale Erweckung geschehen kann, und wenn das geschieht, dann werden auch wir die Auswirkungen des erfrischenden Regens der Umkehr erleben.



DEN MANTEL

von **TOM SIMCOX**

Die jüngere Generation zu lehren ist besonders wichtig. Fast acht Jahre lang war Elia der Ziehvater von Elisa. Dann hatte Elisa eine ungewöhnliche Bitte.

WEITERGEBEN

Was am Älterwerden mit am schwierigsten ist, ist das Loslassenkönnen. Wie leicht kann es passieren, dass man an einer Tätigkeit oder einer Stellung zu lange festhält. Stattdessen sollten wir Ausschau halten nach jüngeren Menschen, für die wir ein Mentor sein können. Wenn es dann soweit ist und wir uns zurückziehen, leidet die Arbeit keinen Schaden.

Der Apostel Paulus gab seinem Schützling Timotheus mit: „Und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!“ (2Tim 2,2). Diesem Prinzip, dass der Ältere den Jüngeren unterweist, begegnen wir in Gottes Wort immer wieder.

1955 fragte Dawson Trotman, der Gründer der Navigatoren, in einer Predigt: „Männer, wo ist euer Mann? Frauen, wo ist eure Frau? Wo ist derjenige, den ihr zu Christus geführt habt und der jetzt mit Ihm weitergeht?“¹

Was er lehrte, war die Wahrheit über Jüngerschaft – die Kunst, einen frisch Bekehrten unter seine Fittiche zu nehmen, bis er oder sie die volle Reife im Herrn erreicht hat. Genau dieses Gebot hatte der Prophet Elia erhalten. Gott hatte ihm befohlen, Hasael zum König über Aram (Syrien) zu salben, Jehu zum König über Israel, „und Elisa, den Sohn Schafats, von Abel-Mehola, sollst du zum Propheten an deiner Stelle salben“ (1Kö 19,16).

Der ältere Prophet traf Elisa beim Pflügen an. „Elia ging zu ihm hin und warf seinen Mantel über ihn“, offenbar ein Zeichen dafür, dass Elia Elisa in den Dienst berief (V. 19-21). Elia würde aus Elisa einen Jünger machen, das heißt er würde ihm beibringen, was es bedeutet, ein Nachfolger des Gottes Israels zu sein.

Während Elias Dienst, der Sünde und Gottlosigkeit offen beim Namen nannte, stürmisch-vehement war, scheint Elisa ruhiger und zurückhaltender gewesen zu sein, was zeigt, dass Gott alle Persönlichkeitstypen gebrauchen kann.

Fast acht Jahre lang reisten die beiden miteinander und taten gemeinsam Dienst, dann wurde bekannt, dass der Herr „den Elia im Sturmwind zum Himmel auffahren lassen wollte“ (2Kö 2,1). Wahrscheinlich ging Elisa die Aussicht nahe, dass er bald von seinem Ziehvater getrennt sein würde. Sein Verhältnis zu Elia war zweifellos sehr eng. Er hatte gute Gemeinschaft mit ihm gehabt und viel darüber gelernt, was es heißt, dem lebendigen Gott zu dienen.

„WENN ICH DICH VERLASSE!“

An Elias letztem Tag auf der Erde wies der Prophet Elisa an, in Gilgal zu bleiben, während er selbst nach Bethel gehen wollte. Aber Elisa weigerte sich: „So wahr der HERR lebt und deine Seele lebt, wenn ich dich verlasse!“ (V. 2). Wir wissen nicht, wie Elia auf diese Idee kam. Vielleicht stellte er Elisas Treue auf die Probe. Aber Elisa hielt Wort. Er blieb unerschütterlich und wich nicht von Elias Seite. In Bethel fragten „die Söhne der Propheten“ Elisa: „Hast du erkannt, dass der HERR heute deinen Herrn über deinen Kopf hinwegnehmen wird?“ Elisa antwortete mit einem kurz angebundenen „Auch ich habe es erkannt. Seid still!“ (V. 3).

Die Schrift schweigt darüber, woher sie dieses Wissen hatten, aber es kam offensichtlich von Gott selbst. Schließlich ist Er derjenige, der das Ende vom Anfang her kennt und „von alters her, was noch nicht geschehen ist“ (Jes 46,10). Aus diesem Grund müssen wir die biblischen Prophetien studieren; Gott sagt uns im Voraus, welche Pläne Er in der Zukunft hat. Würde Er nicht wollen, dass wir darum wissen, hätte Er uns nichts davon gesagt.

Dann wiederholte Elia: „Elisa, bleib doch hier! Denn der HERR hat mich

Elisa war Elias Sohn im Glauben und bat als solcher um den zweifachen Segen, der sonst dem erstgeborenen männlichen Erben einer Familie zukam.

¹ Dawson Trotman, Born to Reproduce, A Navigator Seminar <discipleshiplibrary.com/pdfs/AA094.pdf>, S. 13.

nach Jericho gesandt“ (2Kö 2,4). Und wieder entgegnete Elisa: „So wahr der HERR lebt und deine Seele lebt, wenn ich dich verlasse!“ (V. 4). Von Jericho aus sandte Gott Elia zum Jordan und Elia legte Elisa zum dritten Mal nahe, zurückzubleiben. Erneut lehnte Elisa ab (V. 6).

Als sie sich unter den Augen der Prophetenschüler dem Jordan näherten, „nahm Elia seinen Mantel und wickelte ihn zusammen und schlug auf das Wasser. Und es teilte sich hierhin und dorthin, und die beiden gingen hinüber auf dem Trockenen“ (V. 8).

Vielleicht bildete das Wasser eine Mauer wie das Rote Meer, als Mose beim Auszug aus Ägypten seinen Stab erhob hatte (2Mo 14,13-22), oder wie der Jordan, als die Priester unter der Führung Josuas die Bundeslade mitten durch den Fluss trugen (Jos 3, 14-17). Egal, wie Gott vorging, die Prophetenschüler waren Zeugen, weil der Herr sie in irgendeiner Form im Voraus informiert hatte – und weil sie geglaubt hatten.

Auf der anderen Seite des Jordan forderte Elia seinen Freund auf: „Bitte, was ich für dich tun soll, bevor ich von dir weggenommen werde!“ (2Kö 2,9). Elia wusste, dass die Zeit seines Weggangs nahe war. Offensichtlich wollte Elisa etwas von seinem Lehrer, war er doch unerschütterlich an Elia Seite geblieben.

Dann äußerte Elisa seine Bitte: „Dass mir doch ein zweifacher Anteil von deinem Geist gegeben werde!“ (V. 9).

DER ZWEIFACHE SEGEN

Auf den ersten Blick scheint das ziemlich unverfroren, war aber tatsächlich nicht unüblich. Als Elias Schüler war Elisa in einem geistlichen Sinn sein Sohn. Timotheus stand zu Paulus in einer vergleichbaren Beziehung, weshalb Paulus ihn als „echtes Kind im Glauben“ (1Tim 1,2) und „geliebtes Kind“ (2Tim 1,2) bezeichnete.

Elisa war Elia Sohn im Glauben und bat als solcher um den zweifachen Segen, der sonst dem erstgeborenen männlichen Erben einer Familie zukam. Mose hat in 5. Mose 21,17 darüber geschrieben. Da Elisa bei seinem geistlichen Ziehvater Elia im Jüngerschaftstraining gewesen war und von ihm Unterweisung und Anleitung bekommen hatte, bat er um den doppelten Teil des Erstgeburtsegens; dies hätte ihn klar als Elia Erben ausgewiesen und von allen anderen Prophetenschülern abgehoben.

Elia, der wusste, dass eine solche Bitte nur von Gott selbst gewährt werden kann, sagte seinem Schützling, dass er weder die Macht noch die Autorität hatte, einen solchen Segen zu geben: „Wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir weggenommen werde, dann wird dir das gegeben werden; wenn aber nicht, dann wird es dir nicht gegeben werden“ (2Kö 2,10).

Elisa musste ununterbrochen bei Elia bleiben, sonst würde er womöglich den Moment seines Weggangs verpassen. Er konnte, auf die heutige Zeit übertragen, nicht mal eben weg und sich einen Burger mit Fritten besorgen. Er musste bis zum bitteren Ende treu bleiben. Ist es nicht das, was Gott von uns allen möchte – Treue bis ans Ende? Er will nicht, dass wir uns ablenken lassen. Er will, dass wir an Seiner Seite bleiben, bis Er uns heimholt.

Elisa blieb treu. „Siehe da: ein feuriger Wagen und feurige Pferde, die sie beide voneinander trennten! Und Elia fuhr im Sturmwind auf zum Himmel“ (V. 11). Von einem Moment auf den anderen war er weg, auf wundersame Weise hatte ihn ein feuriger Wagen in die Gegenwart Gottes gebracht.

Nur ein einziger anderer Mensch verließ diese Erde, ohne zu sterben: ein Gerechter namens Henoch. In der Bibel heißt es dazu schlicht: „Und Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr da, denn Gott nahm ihn hinweg“ (1Mo 5,24). Diese zwei übernatürlichen Entrückungen von der Erde zum Himmel ohne den leiblichen Tod sind ein wunderschönes Bild für das, was die Gemeinde bei Jesu Wiederkunft, die jeden Augenblick geschehen kann, erwartet. In einem Augenblick werden die Toten in Christus auferstehen; und die Lebenden werden mit ihnen in die Luft entrückt werden (Joh 14,1-3; 1Thes 4,13-18).

Elisa sah, wie sein Lehrer diese Erde verließ, und „dann sah er ihn nicht mehr. Da fasste er seine Kleider und zerriss sie in zwei Stücke. [...] Und er hob den Mantel des Elia auf, der diesem entfallen war“ (2Kö 2,12-13).

War Elia's Bitte gewährt worden? Die Schrift beschreibt, wie er den Mantel seines Meisters nahm und „also auf das Wasser [schlug], und es teilte sich hierhin und dorthin“ (V. 14). Der Herr teilte den Jordan für Elisa genauso wie für Elia. Mit diesem Wunder stand in Israel an Elia's Stelle ein neuer Prophet auf, der das Werk des Herrn fortsetzte.

In den acht Jahren, die diese beiden Männer zusammen verbracht hatten, hatte der Ältere den Jüngeren in den Mittelpunkt seiner Anstrengungen gestellt und Elisa auf den Tag vorbereitet, an dem die Fortsetzung des Dienstes für den höchsten Gott in seine Verantwortung übergehen würde.

Zurück zu Dawson Trotmans Frage: „Männer, wo ist euer Mann? Frauen, wo ist eure Frau?“ Heute scheint es wichtiger denn je, dass wir der nächsten Generation einschärfen, was es bedeutet, ein Nachfolger des höchsten Gottes zu sein.

Tom Simcox koordiniert Gemeindedienst-Schulungen und ist Bibellehrer für FOI.



‘Ich sende euch den Propheten Elia’

von
Richard D. Emmons

**Maleachis geheimnisvolle
Prophetie und die drei
Abschnitte von Elias Dienst**



Elia stellt uns seit jeher vor ein Rätsel.

Ein Schwergewicht unter den Propheten des Alten Testaments, steht er aus dem Nichts im Mittelpunkt des Geschehens, überlebensgroß – und verschwindet. Jeder kennt ihn. Keiner kennt ihn. Er bietet dem gottlosen König Ahab und seiner teuflischen Königin Isebel die Stirn. Dann zieht er sich aus der Gesellschaft zurück und fährt mit einem feurigen Wagen in den Himmel.

Vierhundert Jahre später verkündete der Prophet Maleachi:

Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage (Mal 3,23-24).

Wird Elia wiederkommen? Welche Rolle wird er spielen? Inwiefern ist er Teil der messianischen Hoffnung Israels? Wie sollten wir ihn verstehen?

Maleachis Prophetie über Elia lässt sich am besten in drei Abschnitten oder Auftritten auffassen. Jeder von ihnen hat seine eigene Identität, und jedes Mal tut Elia zu seiner Zeit einen ganz spezifischen Dienst. Der erste Auftritt kam mit Johannes dem Täufer. Der zweite Auftritt war die Erscheinung von Elia selbst auf dem Berg der Verklärung mit Mose und Jesus, und sein dritter Auftritt wird ein heute noch in der Zukunft liegender Dienst vor und/oder in den Anfängen der siebenjährigen Schreckenszeit der weltweiten Drangsal sein.

Der vor dem Messias hergeht

Als der Engel Gabriel dem jüdischen

Priester Zacharias im Jahre 3 oder 4 vor Christus erschien und ihm verkündete, dass er und seine betagte Frau Elisabeth einen Sohn bekommen würden, war das die Erhörung eines jahrzehntelangen Gebets. Gabriel nahm wörtlich auf Maleachis Prophetie Bezug, fügte dem Priester gegenüber aber hinzu, dass das Kind Johannes genannt werden solle und vom Mutterleib an ein für Gott abgesonderter Nasiräer sein würde:

[Er wird] schon von Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt werden. Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten (Lk 1,15-17).

Johannes würde Maleachis Prophetie über Elia (teilweise) erfüllen. „Der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern“ ist das Bindeglied der durch 400 Jahre des Schweigens getrennten Vorhersagen, in denen Gott Sein auserwähltes Volk ohne ein prophetisches Wort ließ. Aber diese Unterbrechung von Gottes Offenbarungshandeln bedeutete nicht, dass Sein Erlösungsplan hinfällig war (vgl. Gal 4,4-5). Gabriels Botschaft nahm Gottes Offenbarung an genau dem Punkt wieder auf, an dem Maleachi geendet hatte. Johannes der Täufer würde vor dem Herrn „hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia“ und den geistlichen Dienst tun, der bezüglich Elia prophezeit worden war (Lk 1,17). Er würde der Vorläufer des Messias sein und „dem Herrn ein zugerüstetes Volk [...] bereiten“ (V. 17). Diese Wahrheit über Johannes bestätigte Jesus bei gleich zwei Gelegenheiten:

Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, sage ich euch, und mehr als einen Propheten. Dieser ist es, von dem geschrieben steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.“ Wahrlich, ich sage euch, unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reich der Himmel ist größer als er. Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes. Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elia, der kommen soll (Mt 11,9-14, Hervorhebung hinzugefügt).



Jesus bezeichnete Johannes als Propheten und mehr als das und machte klar, dass er als Vorläufer des Messias Prophetien erfüllte. Später zeigte sich Jesus in Seiner Herrlichkeit mit Mose und Elia auf dem Berg der Verklärung. Die Jünger, die Zeugen dieses Ereignisses waren, fragten:

Was sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elia zuerst kommen müsse? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elia kommt zwar und wird alle Dinge wiederherstellen. Ich sage euch aber, dass Elia schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was sie wollten. Ebenso wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden. Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach (Mt 17,10-13, Hervorhebung hinzugefügt; vgl. Mk 9,12-13).

Jesus bekräftigte, dass Elia bereits gekommen war und die Jünger verstanden, dass Er Johannes den Täufer meinte (Mt 17,13). Was aber hat es damit auf sich, dass Johannes selbst auf die entsprechende Frage hin verneinte, Elia zu sein?

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten, damit sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Und er sagt: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. Sie sprachen nun zu ihm: Wer bist du? Damit wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Macht gerade den Weg des Herrn“, wie Jesaja, der Prophet, gesagt hat (Joh 1,19-23).

Er war nicht Elia. Aber er war der Prophet, der im Geist und in der Kraft des Elia gekommen war, um dessen Dienst vor dem ersten Kommen des Messias zu erfüllen. Nicht ein auferstandener Elia, sondern ein Prophet, „von Gott gesandt [...], dass er zeugte von dem Licht“ (V.6-7). Er war derjenige Elia, der die Prophetie für Jesu erstes Kommen erfüllte.

Der dem Messias Mut macht

Der zweite Abschnitt von Elias' Dienst spielte sich auf dem Berg der Verklärung ab. Jesus hatte veranlasst, dass Seine engsten Vertrauten unter den Jüngern – Petrus, Jakobus und Johannes – die Nacht im Gebet mit Ihm verbrachten. Als sie vom Schlaf überwältigt wurden, erschienen Elia und Mose und sprachen mit Jesus:


Es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Worten, dass er Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm und auf den Berg stieg, um zu beten. Und als er betete, veränderte sich das Aussehen seines Angesichts, und sein Gewand wurde weiß, strahlend. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, es waren Mose und Elia. Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus aber und die mit ihm waren, waren beschwert vom Schlaf; als sie aber völlig aufgewacht waren, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen (Lk 9,28-32).

Da Mose und Elia – welche die Jünger sofort erkannten – „in Herrlichkeit“ erschienen, besaßen beide offenkundig bereits ihren Herrlichkeitsleib, der in 2. Korinther 5,1-3 verheißen wird. Der Hauptzweck dieses Ereignisses bestand darin, den Jüngern eine Vorstellung vom Reich Gottes zu vermitteln, das Jesus einige Tage zuvor verheißen hatte.

Die Schrift schweigt darüber, warum Mose und Elia anwesend waren. Aber wenn wir uns in Jesu Lage versetzen, wird deutlich, dass es auf der Erde

Maleachis Prophetie über Elia lässt sich am besten in drei Abschnitten oder Auftritten auffassen, von denen jeder eine eigene Identität hat und zu seiner Zeit einen ganz spezifischen Dienst tun wird.





Jesus bekräftigte, dass ein „Elia“ auftreten wird, der einen vergleichbaren Dienst wie Johannes der Täufer tut; die Auswirkungen werden aber sehr viel größer sein.

niemanden gab, der Ihn oder Seinen Auftrag verstand. Nicht die Jünger, nicht Johannes und selbst Seine gottesfürchtige Mutter nicht. Deshalb wurden Mose und Elia gesandt, um mit Ihm über Sein bevorstehendes Leiden und Seinen Tod zu sprechen. Diese Männer hatten als Propheten schwere Lasten getragen, kannten Entmutigung und Frustration und hatten jetzt die himmlische Sicht auf ihr Leben und ihre Kämpfe; und sie wussten, was Jesus auf der Erde vollbringen sollte.

Macht es nicht auch uns Mut, wenn wir jemanden finden, der unsere Situation wirklich versteht? Entspräche es nicht genau dem Herzen des Vaters, Seinem Sohn solche Freunde zu senden, mit denen Er reden kann? Man fragt sich, wie oft sich wohl ähnliche Szenen abgespielt haben, wenn Jesus alleine auf einen Berg ging und betete. Elia diente dem Herrn, als die härteste Stunde Seines Auftrags näher rückte.

Der die Dinge für den Messias wiederherstellt

Der dritte Abschnitt von Elias' Dienst liegt noch in der Zukunft.

Jesus macht deutlich, dass „Elia“ bereits gekommen ist (Johannes) und in der Zukunft noch kommen wird (Mk 9, 11-13). Dass Er in diesem Zusammenhang Sein eigenes Leiden und Seine Verwerfung erwähnt, scheint zu zeigen, dass „Elia“ dasselbe widerfahren war: „Ich sage euch aber, dass Elia schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was sie wollten. Ebenso wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden“ (Mt 17,12).

Jesus bezeichnet hier zwei Erfüllungen von Maleachis Prophetie: einmal bei Christi erstem

Kommen, als er Schmach litt, und dann bei Seiner Wiederkunft, wenn Er alle Dinge wiederherstellen wird. Jesus bekräftigte, dass ein „Elia“ auftreten wird, der einen vergleichbaren Dienst wie Johannes der Täufer tut; die Auswirkungen werden aber sehr viel größer sein. Gott wird ihn gebrauchen, um Männer und Frauen (höchstwahrscheinlich Juden) wieder in eine Ihm wohlgefällige Beziehung zu Ihm zu bringen.

Wird es sich dabei tatsächlich um Elia selbst handeln, der wieder als Mensch leiblich auf der Erde wandelt? Manche bejahen dies und denken, dass er einer der beiden Zeugen aus Offenbarung 11 sein wird, die ihren Dienst in der zweiten Hälfte der Drangsal tun, wenn der Antichrist seine ungezügelte Macht weltweit ausübt und Jerusalem zerstört wird. Manche argumentieren, dass Elia (und auch Henoch, siehe 1. Mose 5,24 und Hebräer 11,5) wiederkommen müssen, weil es „den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr 9,27). Weder Elia noch Henoch sind gestorben.

Andererseits gibt es gute Gründe für die Annahme, dass dieser zukünftige Elia wie der erste mit dem Kommen des Messias in Verbindung stehen wird. Es ist weder wahrscheinlich noch notwendig, dass der Prophet Elia wiederkommt. Wenn bei Jesu erstem Kommen Johannes der Täufer Elia war, scheint es glaubhaft, dass der zukünftige Elia ein jüdischer Prophet sein wird, den Gott in ähnlicher Weise beruft. Dieser Elia wird jemand sein, der in der Anfangszeit der Drangsal, die auch als „Zeit der Bedrängnis für Jakob“ (Jer 30,7) bezeichnet wird, die Wiederherstellung in Gerechtigkeit von Millionen Juden bewirken wird.

Wie Elia und Johannes der Täufer stehen auch wir in der Verantwortung, in Gottes Berufung für uns eifrig zu sein. Heute ist es Sein Wille, dass wir die Wahrheit über Jesus den Messias allen Menschen überall bezeugen. Mögen wir treu erfunden werden.

Richard D. Emmons ist emeritierter Professor der theologischen Fakultät der Cairn University in Langhorne und leitender Pastor der GraceWay Bible Church.

Das Fundament biblischer Lehre

Gott und die Weisheit (Teil 2)

GOTTES OFFENBARUNG IST WEISHEIT

Die Heilige Schrift zeigt, dass die Offenbarung, die Gott den Menschen gegeben hat, Weisheit ist.

Gottes Offenbarung der Weisheit durch mündliche Rede und Schriften. Die Satzungen und Gebote, die Gott Israel gab, sollten die Weisheit und die Einsicht dieses Volkes sein. Die Israeliten sollten ihr Leben vor den Augen der Nationen darauf ausrichten, so dass diese Nationen sagen würden: „Ein wahrhaft weises und verständiges Volk ist diese große Nation!“ (5Mo 4,6).

David erklärt, dass die Schriften, die Gott offenbart hatte, einfache Menschen weise machen (Ps 19,7). Der Psalmist verkündet, dass Menschen, die Gottes Gebote befolgen, viel Einsicht besitzen (Ps 111,10).

Sprüche 2,6 besagt, dass Gott Weisheit durch Wissen und Einsicht gab, die Er mündlich aus Seinem Mund kundgetan hat.

Jeremia deutet an, dass es den Menschen, die das Wort, das Gott Israel gegeben hatte, ablehnten, an Weisheit mangelt (Jer 8,9).

Paulus erklärt, dass die Apostel und Propheten des Neuen Testaments die Weisheit Gottes weitergaben, die Gott ihnen durch den Heiligen Geist offenbart hatte (1Kor 2,7. 10). Er sagt außerdem, dass die Schriften, die Gott gegeben hat, einen Menschen weise machen können zur Errettung (2Tim 3,15).

Jakobus spricht von der Weisheit „von oben“, die Gott der Menschheit gab (Jak 3,17). Petrus betont, dass Paulus in seinen Briefen Weisheit niederschrieb, die Gott ihm offenbart hatte (2Petr 3,15).

Gottes Offenbarung der Weisheit durch den menschgewordenen Christus. Die Heilige Schrift zeigt, dass Jesus Christus eine unfassbare Offenbarung

Gottes und Seiner Weisheit für die Menschen war, während Er auf der Erde unter ihnen lebte. Johannes bringt diese Tatsache zum Ausdruck, indem er Jesus als „das Wort“ bezeichnet (Joh 1,1. 14). Genau wie Worte die äußerliche Offenbarung unsichtbarer menschlicher Gedanken an andere sind, so war der menschgewordene Jesus Christus die äußerliche Offenbarung des unsichtbaren Gottes und Seiner Weisheit an die Menschen (Joh 1,18).

Jesus nahm für sich in Anspruch, die Offenbarung Gottes des Vaters an die Menschen zu sein, die Ihn sahen (Joh 14,9). Menschen, die Seine Lehren hörten und Seine Wunder sahen, waren so erstaunt, dass sie nach dem Wesen und der Quelle Seiner einzigartigen Weisheit fragten (Mt 13,54; Mk 6,2). Schon als Er erst zwölf Jahre alt war, staunten Menschen, die Ihn hörten, über Seine Einsicht und Seine Antworten (Lk 2,42. 47). Jesus hat Seinen Jüngern zugesagt, ihnen Seine unwiderlegbare, unwiderstehliche Weisheit der Rede zu geben, wenn sie Feinden gegenüberstünden (Lk 21,15).

Paulus nennt Christus „Gottes Weisheit“ (1Kor 1,24) und sagt, dass Er den Gläubigen „Weisheit von Gott“ geworden ist (1Kor 1,30). Er erklärt außerdem, dass in Christus alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind (Kol 2,3). Durch diese Aussagen weist Paulus darauf hin, dass Jesus Christus die Weisheit Gottes verkörperte. Weil Christus die Verkörperung der Weisheit Gottes war, ruft Paulus die Gläubigen auf, sich diese Schätze anzueignen, indem sie die Lehren Christi dauerhaft in ihrem Inneren wohnen lassen (Kol 3,16).

Die Geschöpfe Gottes im Himmel bekräftigen, dass Christus, das Lamm, das geschlachtet ist, würdig ist, Weisheit zu empfangen (Offb 5,12). Damit sagen sie nicht, dass Christus Gottes Weisheit nicht besaß, bevor Er für die Sünden der Welt geschlachtet wurde. Vielmehr erklärten sie, dass Er würdig ist, für die Tatsache gepriesen

zu werden, dass Er Gottes Weisheit immer in vollem Umfang besessen und verkörpert hat.¹

Gottes Offenbarung der Weisheit durch den Heiligen Geist. Der Heilige Geist spielte eine bedeutende Rolle bei der Offenbarung der Weisheit Gottes an die Menschen.

Jesaja 11,2 sagt: „Der Geist des HERRN“ ist „der Geist der Weisheit und des Verstandes“. Der Pharao von Ägypten erklärte, dass der Geist Gottes, der in Joseph wohnte, ihm Wissen offenbarte und ihn außerordentlich weise machte (1Mo 41,38f.). Gott erfüllte die Handwerker Israels mit dem „Geist Gottes, mit Weisheit, Verstand und Können und für jedes Kunsthandwerk“, um sie zu befähigen, die Stiftshütte und alles, was dazu und zu den Opferdiensten gehörte, so herzustellen, wie Gott es wollte (2Mo 3,1-11; 35,30-36,1). Jesaja sagte voraus, dass „der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes“ auf dem Messias ruhen würde (Jes 11,2).

Die Apostel Christi wiesen die frühe Gemeinde an, Leiter zu ernennen, die „voll Geist und Weisheit“ waren (Apg 6,3). Gegner konnten „der Weisheit und dem Geist“, durch den Stephanus, ein Mann „voll ... Heiligen Geistes“, redete, nichts Wirksames entgegensetzen (Apg 6,5. 10).

Paulus sagt, dass Gott den Aposteln und Propheten des Neuen Testaments Seine verborgene Weisheit „durch den Geist“ offenbart hat (1Kor 2,7. 10). Paulus und die anderen Apostel und Propheten gaben den Inhalt der offenbarten Weisheit Gottes wieder, nicht in Worten, die durch menschliche Weisheit gelehrt wird, sondern in Worten, die der Geist sie gelehrt hatte (1Kor 2,13).

Paulus sagt auch, dass Gott den Gläubigen „das Wort der Weisheit“ und „das Wort der Erkenntnis“ als Gnadengaben durch den Heiligen Geist gegeben hat (1Kor 12,8).

Die Bedeutung der Weisheit

Die Sprüche betonen, dass Weisheit etwas ist, das man vor allen anderen Dingen erwerben sollte (4,7; vgl. V. 5). Weisheit zu erlangen, ist von vorrangiger Bedeutung aufgrund des Nutzens, den sie für einen Menschen hat. So kann sie zum Beispiel ein langes Leben, Wohlstand, Ehre, Frieden, Glück (3,16-18), Sicherheit, Freiheit von Furcht, einen ruhigen Schlaf (3,23f.), Bewahrung vor Übeln, Aufstieg, Ruhm (4,6. 8f.), Befreiung von sexueller Unmoral (7,4f.), Gottes Gunst (8,35), Lob (12,8), ein befestigtes

Haus (24,3), Stärke (24,3), Anmut der Seele (24,13f.), Gewinn, Erhalt des Lebens (Pred 7,11f.), ein leuchtendes Gesicht (Pred 8,1), Erfolg (Pred 10,10) und Stabilität (Jes 33,6) geben.

Daher ist es weit besser, Weisheit zu erlangen als kostbare Juwelen, Silber, Gold oder andere Dinge, nach denen die Menschen sich sehnen (Spr 3,13-15). Weisheit ist besser als Stärke und Kriegswaffen (Pred 9,16. 18). Deshalb rufen die Sprüche die Menschheit auf, Weisheit und Wahrheit zu erlangen und zu bewahren, besonders die wahre Weisheit, die mit der Erkenntnis Gottes und einer richtigen Einstellung Ihm gegenüber beginnt (4,7; 9,10; 15,33; 23,23).

Zwei gegensätzliche Arten von Weisheit

Der Menschheit stehen zwei gegensätzliche Arten von Weisheit oder Weltsichten zur Verfügung. In vielerlei Hinsicht sind sie einander entgegengesetzt und in Hinsicht auf Fragen in der modernen Gesellschaft nicht miteinander vereinbar.

Eine Art von Weisheit, oder Weltsicht, basiert auf dem geoffenbarten Wissen um die Existenz, die Gedanken und die Wege des persönlichen, souveränen Gottes, der das Universum erschaffen hat, und auf einem ehrfürchtigen Vertrauen auf Ihn, Seine Gedanken und Seine Wege. Die Bibel sagt, dass dies die wahre Weisheit ist, die im richtigen Verhältnis zur ultimativen Realität steht.

Laut dieser Weisheit ist Wahrheit ein wesentlicher Bestandteil der Natur Gottes. Er ist die letztendliche Quelle der Wahrheit und Er hat der Menschheit Offenbarungen der Wahrheit gegeben. Somit gibt es absolute Wahrheit und einen objektiven Maßstab dafür, was richtig und was falsch ist, nach dem sich alle Menschen gegenüber dem Schöpfer verantworten müssen und nach dem Systeme, Überzeugungen, Motive, Taten und Lebensweisen bewertet werden können.

Gemäß dieser Weisheit existiert jedes menschliche Wesen, um Gott zu verherrlichen und Ihm und anderen Menschen zu dienen. Die Quelle dieser Weisheit ist Gott im Himmel (Jak 3,17).

Diese Weisheit zeichnet sich durch Sanftmut („nicht von sich selbst eingenommen und sich selbst nicht zu wichtig nehmend“) (Jak 3,13), Reinheit (unbefleckt von Selbstsucht), Frieden (harmonische Beziehungen zu anderen³), Milde (nicht auf den eigenen Rechten be-

¹ R. L. Thomas, Revelation 1—7: An Exegetical Commentary; hg. v. K. L. Barker, Chicago 1992, 404f.

² F. W. Danker, „prautes“, A Greek-English Lexicon of the New Testament, Chicago 2000, 861. ³ Ebd., „eirenikos“, 288.



Die Quelle dieser Weisheit ist Gott im Himmel.

Jak 3,17

stehend⁴), Freiheit von unangemessenen Ansprüchen, Barmherzigkeit („Freundlichkeit oder Sorge für Menschen in Not“⁵), gute Taten für andere, eine unparteiische Haltung gegenüber Personen und Freiheit von Heuchelei (ohne Vortäuschung reiner Motive) aus (Jak 3,17).

Diese Weisheit bewirkt ein gerechtes Leben, das dadurch zustande kommt, dass man Frieden (die richtige Art von harmonischer Beziehung) mit anderen erstrebt und erlangt (Jak 3,18).

Die andere Art der Weisheit oder Weltsicht basiert auf (1) der willentlichen Ablehnung des geoffenbarten Wissens um die Existenz, die Gedanken und die Wege des persönlichen, souveränen Gottes, der das Universum erschaffen hat, und (2) einem ehrfürchtigen Vertrauen auf falsche Religionen, einschließlich der Religion des Naturalismus und des säkularen Humanismus (Röm 1,18-23. 25). Sie leugnet die Existenz des Gottes der Bibel oder behauptet, wenn Gott existiere, dann habe Er keine Bedeutung für die heutige Welt. Diese Weisheit behauptet, es gebe keine göttliche Quelle der Offenbarung ultimativer Wahrheit. Somit leugnet sie auch die Existenz einer ultimativen Wahrheit, absoluter moralischer Standards und eines objektiven Maßstabs dafür, was richtig und was falsch ist, nach dem sich alle Menschen gegenüber dem Schöpfer verantworten müssen und nach dem Systeme, Überzeugungen, Motive, Taten und Lebensweisen bewertet werden können.

Die Leugnung dieser Dinge führt zu den folgenden Schlussfolgerungen: (1) Wahrheit ist relativ und subjektiv. Jedes Individuum bestimmt, was für ihn oder sie selbst wahr ist, keine Wahrheit ist für alle Menschen dieselbe. (2) Die Vorstellung, dass es nur eine wahre Religion gebe, ist falsch. Da es keine göttliche Offenbarung der Wahrheit für alle Menschen gibt, sind alle Religionen menschlichen Ursprungs. Somit müssen alle Religionen als gleichwertig angesehen werden, und Versuche, eine Person von einer Religion zu einer anderen zu bekehren, sollten verboten werden. Jede Person, die glaubt oder sagt, dass eine Überzeugung, eine Handlung oder die Lebensweise einer anderen Person oder Gruppe falsch sei, ist ein intoleranter Fanatiker, der sich eines Hassverbrechens schuldig macht.

Diejenigen, die diese Sichtweise annehmen, behaupten, es sei weise, dies zu tun, doch die Bibel zeigt, dass sie Narren sind, da sie eine falsche Weisheit angenommen

4 Ebd., „epieikes“, 371
5 Ebd., „eleos“, 316.

haben, die von der ultimativen Realität losgelöst ist (Spr 3,5-7; Röm 1,22).

Gemäß dieser Weisheit existiert jeder Mensch, um die Menschheit oder sich selbst zu verherrlichen und ihr bzw. sich selbst zu dienen, nicht Gott (Röm 1,21). Jakobus 3,15 weist darauf hin, dass diese Weisheit eine dreifache Quelle hat: (1) das Weltsystem, das sich in Auflehnung gegen Gott befindet, (2) den natürlichen, unerretteten Menschen, der keine Beziehung zu Gott hat und daher behauptet, das höchste Gut sei die Entwicklung der Menschheit oder des eigenen Ich, nicht Gott und Seine Herrlichkeit, und (3) die Sphäre der Dämonen (des Teils der geistigen Engelwelt, der vor langer Zeit gegen Gott rebellierte und sich in dauerhafter Gegnerschaft gegen Ihn befindet).

Diese Weisheit ist gekennzeichnet durch „bittere Eifersucht“ („starke negative Gefühle aufgrund des Erfolgs eines anderen“⁶), „Eigennutz“ („selbstsüchtige Ambitionen“⁷) (Jak 3,14), im Inneren widerstreitende Lüste⁸ (Jak 4,1), Begierde („ein starker Wunsch, etwas zu tun oder zu bekommen“⁹) (Jak 4,2) und falsche Motive (Jak 4,3).

Diese Weisheit bewirkt „Zerrüttung“ („Gegnerschaft gegenüber etablierter Autorität, Unordnung, Widerspenstigkeit“¹⁰), „jede schlechte Tat“ (alles, was „niedere Beweggründe hat und moralisch verwerflich oder gemein ist“¹¹) (Jak 3,16), „Kriege“ („ein Zustand der Feindschaft / der Gegnerschaft, Uneinigkeit, Konflikt, Streit“¹²), „Streitigkeiten“ („Kämpfe, die ohne tatsächliche Waffen ausgetragen werden“, manchmal gebraucht im Zusammenhang von Ehestreitigkeiten¹³) (Jak 4,1) und Mord (die absichtliche Tötung einer Person, die einen daran hindert, etwas zu erreichen, was man tun oder haben will) (Jak 4,2).

Der Apostel Paulus bezeichnet diese Weisheit oder Weltsicht als „die Weisheit dieser Welt“ (1Kor 1,20; 3,19).

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

6 Ebd., „dzelos“, 426.
7 Ebd., „eritheia“, 392.
8 Ebd., „hedone“, 434 und „strateuo“, 947.
9 Ebd., „epithumeo“, 371.
10 Ebd., „akatastasia“, 35.
11 Ebd., „phaulos“, 1050.
12 Ebd., „polemos“, 844.
13 Ebd., „mache“, 622.

HAT MOSE DIE TORAH GESCHRIE- BEN?

➔ Die Bibel sagt ausdrücklich, dass Mose die Torah geschrieben hat. In 2. Mose 24,4 steht: „Da schrieb Mose alle Worte des HERRN auf“, und im 5. Buch Mose heißt es: „Und es geschah, als Mose damit fertig war, die Worte dieses Gesetzes [Torah] vollständig in ein Buch zu schreiben ...“ (5Mo 31,24). Warum also sollte jemand anzweifeln, dass Mose die Torah verfasste?

Doch die Mehrheit der Theologen, einschließlich vieler evangelikaler, leugnet entweder die Autorschaft Moses oder hat Schwierigkeiten, sie zu akzeptieren. Jahrzehntlang haben kritische Theologen gelehrt, dass Mose und seine Zuhörer Analphabeten gewesen seien und dass es zu jener Zeit noch keine hebräische Sprache gegeben habe. Sie behaupten, das Hebräische habe sich aus dem Phönizischen entwickelt und sei erst im 10. Jahrhundert v. Chr. als eigenständige Sprache hervorgetreten, Mose hingegen habe früher gelebt, im 13. Jahrhundert v. Chr., und die Gesetze der Torah seien noch viel später, im Perserreich des 5. Jahrhunderts v. Chr., niedergeschrieben worden.¹

Wir können zwar nicht all diese irrigen Auffassungen besprechen, aber wir können uns mit der Frage befassen, ob Mose schreiben konnte und ob es zu seiner Zeit schon eine hebräische Sprache gab. Diese Frage ist zentral, da die Bibel auf der Grundlage der mosaischen Torah steht (Jos 22,5; 1Kö 2,3; Neh 8,1; Dan 9,13; Mal 4,4). Selbst der Herr Jesus hat gesagt: „Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben?“ (Joh 7,19). Ja, Er hat sogar erklärt, dass der Glaube an Ihn von dem Glauben an Mose abhängt: „Denn wenn ihr Mose glaubtet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben“ (5,46).

Die archäologischen Zeugnisse und die Schriften beweisen, dass Mose schreiben konnte.

Der Ägyptologe Filip Taterka sagt, dass einer der ersten Herrscher Ägyptens, Aha, die Schrift beherrschte und medizinische Abhandlungen geschrieben haben soll. Darüber

hinaus wird ein Brief erwähnt, den der Pharao Iseki am Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. persönlich geschrieben hat. Laut Taterka gab es zur Zeit des Pyramidenbaus eine spezielle Einrichtung, in der Kinder des Königshauses Lesen und Schreiben lernten²; und seit der Zeit der Königin Hatschepsut (15. Jh. v. Chr.) waren Lehrer des Königshauses weithin bekannt. Möglicherweise war Hatschepsut Moses ägyptische „Mutter“, und da Mose am Königshof als vornehmer Mann erzogen wurde, wurde ihm auch Lesen und Schreiben beigebracht. In Apg 7,22 heißt es: „Und Mose wurde unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter; er war aber mächtig in seinen Worten und Werken.“

Als gebildeter Edelmann musste Mose Ägyptisch gelernt haben, und als Israelit musste ihm ebenfalls die Form der hebräischen Sprache, die damals existierte, bekannt gewesen sein. Die Torah muss er auf Hebräisch geschrieben haben, und auch wenn manche der hebräischen Ausdrücke zeigen, dass der Autor das Ägyptische sehr gut kannte, deutet nichts darauf hin, dass der Text aus dem Ägyptischen übersetzt wurde.

Doch welche Art von Hebräisch gab es bereits so früh? Forschungen in der Wüste der Sinaihalbinsel zu Beginn des vorigen Jahrhunderts haben unbekannte Beschriftungen in Höhlen aus der Zeit zwischen dem Mittleren und dem Neuen Reich (der Zeit zwischen Joseph und Mose) zutage gefördert. Die Schrift verwendet ägyptische Hieroglyphen. Doch anders als das Ägyptische enthält sie ein Alphabet mit 22 Buchstaben, die dem späteren phönizischen Alphabet sehr ähnlich sind. Die Sprache ist eindeutig semitisch und wurde benutzt, um Namen und Ereignisse festzuhalten, die für Menschen, die durch den Sinai reisten oder in den nahegelegenen Kupferminen arbeiteten, von Bedeutung waren. Diese Sprache, die schon vor der Zeit Moses weithin in Gebrauch war, lässt sich als Hebräisch identifizieren³ und passt zur Geschichte der Israeliten. Es gibt sie nur in dieser Region zu der Zeit, als die Israeliten in Ägypten waren, und danach nur in Kanaan, nachdem die Israeliten sich dort niedergelassen hatten. Auch wenn dieser Beleg nicht sehr bekannt ist und von Forschern, die die vorherrschende Meinung vertreten, nicht anerkannt wird, ist er doch ein starkes Argument dafür, dass Mose über eine frühe Form des Hebräischen verfügte, in der er die Torah verfassen konnte.

Vielleicht war diese Sprache ein besonderes Geschenk Gottes an Sein Bundesvolk, um sie dazu zu befähigen, das Wissen über Ihn und Sein Gesetz zu bewahren.⁴ Das orthodoxe Judentum behauptet, jeder Buchstabe der Torah sei direkt von Gott gegeben worden, was die fünf Bücher Mose von anderen Offenbarungen im Alten Testament abhebt. Jedenfalls beginnt unsere Bibel mit den fünf Büchern Mose, und dank archäologischer Entdeckungen können wir seine Worte der Wahrheit bestätigen, besonders da sie auf unseren Messias hinweisen (5Mo 18,15-18).

2 „Did the pharaohs know hieroglyphic writing?—Polish Egyptologist explains“, Science in Poland (31. 03. 2014) <tinyurl.com/pharaohWrite>.

3 Vgl. Douglas Petrovitch, *The World's Oldest Alphabet: Hebrew as the Language of the Proto-Consonantal Script*, Jerusalem 2016 (noch umstritten).

4 Dies war die Schlussfolgerung, die in dem neuen Film und Buch von Tim Mahoney gezogen wurde: *The Moses Controversy*, Thinking Man Films 2019.

1 Diese Sichtweise basiert auf einer Theorie, die die Torah in verschiedene Schriften unterteilt hat, die von unterschiedlichen Schulen in unterschiedlichen Epochen verfasst worden sein sollen, und auf dem angeblichen Fehlen archäologischer Belege für den Exodus.



Das Buch Sacharja

Ruf zur Umkehr – Sach 1,1-6

Das Buch Sacharja ist eines der tiefgründigsten des Alten Testaments und in Anbetracht seiner Entstehungszeit und der damals herrschenden Umstände von großer Bedeutung. Sacharja fasst das meiste von dem zusammen, was die früheren Propheten zum ersten und zweiten Kommen des Messias geschrieben hatten, und bringt es für uns auf den Punkt. Seine Worte sind nicht alleine wegen ihrer messianischen Prophetien bedeutsam, sondern auch, weil sie eine endzeitlich-apokalyptische Vorausschau auf die Vernichtung der Feinde Israels in den letzten Tagen und seine Herrlichkeit im Tausendjährigen Reich bieten.

Thema des Buches ist das Erlösungswerk des Messias und Israels zukünftige Wiederherstellung. Sacharja beginnt seine Prophetie damit, dass er Juda auffordert, von seiner Sünde umzukehren und wieder in eine rechte Beziehung mit dem Herrn, seinem Gott, zu kommen.

Einführung

Wie sehr hatte sich das jüdische Volk nach der Befreiung aus der siebenjährigen Babylonischen Gefangenschaft gesehnt. 536 v. Chr. war es so weit und sie kamen wieder nach Jerusalem. Es war nach dieser Rückkehr (der Zeitraum wird üblicherweise als nach-exilische Periode bezeichnet), als Sacharja seine Prophetien empfing. Sogar den genauen Zeitpunkt gibt er an: „Im achten Monat, im zweiten Jahr des Darius [27. Oktober 520 v. Chr.]“ (V. 1).

Der historische Hintergrund. Im Jahr 538 v. Chr. erlaubte der persische König Kyrus nach seinem Sieg über das Babylonische Reich (539 v. Chr.) mit einem vorher nie dagewesenen Erlass die Rückkehr des jüdischen Volkes nach Jerusalem. Sacharja und sein Zeitgenosse

Haggai gehörten zu den fünfzigtausend Israeliten (Esr 2,64-65), die unter der fähigen Leitung von Serubbabel – der Statthalter wurde – und dem Hohenpriester Jeschua wieder in ihr Land kamen.

Mit der Unterstützung phönizischer Arbeiter und dem von diesen gelieferten Baumaterial begannen die Rückkehrer mit dem Wiederaufbau des Tempels und des Altars aus Bronze. Auch samaritanische Freiwillige boten ihre Hilfe an, was die Juden aber ablehnten.

Innerhalb von zwei Jahren waren die Grundmauern gelegt, dann aber gelang es den Samaritanern, die sich direkt an die persischen Könige Kyrus und dessen Sohn Kambyses wandten, die Arbeiten zum Erliegen zu bringen.

Die nächsten sechzehn Jahre wurde nichts mehr am Tempel getan. Die Menschen wurden gleichgültig und das jüdische Volk zeigte kaum Interesse an einer Beendigung des Vorhabens. Im Laufe der Zeit nahm auch ihre geistliche Hingabe ab. Anstatt den Tempel zu errichten, richteten sie ihre Anstrengungen auf den Bau luxuriöser Häuser für sich selbst.

Zwischenzeitlich war Kyrus gestorben und sein Sohn Kambyses hatte Selbstmord begangen, so dass es im Persischen Reich keinen Herrscher mehr gab. Machtkämpfe und Revolten waren die Folge, bis schließlich Darius I nacheinander alle Aufstände niederschlug und Persien unter seiner Herrschaft befriedete.

Kurz nach seiner Thronbesteigung fand Darius den Originalerlass des Kyrus, der dem jüdischen Volk die Rückkehr nach Juda erlaubt hatte. Dies hatte zur Folge, dass er den Juden die Erlaubnis zur Wiederaufnahme des Tempelbaus gab.

520 v. Chr. drängten Haggai und Sacharja das Volk, den Wiederaufbau zu vollenden

(Esr 5,1-2; Hag 1,1). Innerhalb von vier Monaten hielt Haggai vier Predigten, die sie zur Fortsetzung der Bautätigkeit bewegten. Zwei Monate später forderte Sacharja sie zur geistlichen Erneuerung auf und weckte mit acht prophetischen Visionen von Israels Zukunft, durch die er Gottes Plan offenbarte, in ihnen den Wunsch, zu einem Abschluss des Werks zu kommen (Sach 1,1-6,8).

In der Folge nahm das jüdische Volk die Arbeiten am 21. September 520 v. Chr. wieder auf (Hag 1,15) und vollendete das Werk am 15. März 516 v. Chr. (Esr 6,15).

Sacharjas Hintergrund. Zu seiner Abstammung fasst sich der Prophet kurz und bezeichnet sich einfach als den „Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos“ (V. 1).

Sacharja war ein sehr häufiger Name. Im Alten Testament heißen mindestens siebenundzwanzig verschiedene Männer so. Sacharja bedeutet „derjenige, an den Jehova denkt“ bzw. „Jehova erinnert sich“.

Sein Name gemahnt daran, dass Gott Seine Verpflichtung gegen Israel nicht missachtet, sondern Seinem Volk Wiederherstellung und Erlösung bringen wird. Selbst heute noch reichen Sacharjas Prophetien in die Zukunft und sind fortwährendes Zeugnis für jede neue Generation des jüdischen Volkes, dass Gott Seine Verheißungen für Israel nicht vergisst.

Der Name Berechja bedeutet „Jehova segnet“, Iddo bedeutet „seine Zeit“. Fügt man die drei Namen zusammen, ergibt sich die Aussage „Jehova erinnert sich und segnet zu Seiner Zeit.“

Sacharja wird oft als Sohn seines Großvaters Iddo bezeichnet, dazu kommt, dass er seinem Großvater als Haupt der priesterlichen Familie folgte (Esr 5,1; 6,14; Neh 12,4.16). Deshalb glauben viele, dass Sacharjas Vater Berechja kurze Zeit nach der Rückkehr der Familie nach Juda (536 v. Chr.) starb.

Sacharja gehörte zu denjenigen unter den Rückkehrern, die in Babylonien geboren und aufgewachsen waren. Nach seiner Ankunft in Jerusalem berief Gott ihn zum Propheten für das jüdische Volk. Sacharjas Botschaft war klar: Er rief die Israeliten dazu auf, zu Gott umzukehren, über ihre Sünde Buße zu tun und die Fertigstellung des sechzehn Jahre zuvor begonnen Tempelbaus mit ganzem Herzen zu verfolgen.

Wie Daniel und Hesekiel empfing auch Sacharja im Rahmen seines prophetischen Dienstes Visionen. Zu dieser Zeit war der Prophet ein junger Mann (2,4), und wahrscheinlich setzte er seinen Dienst weit über das letzte im Buch genannte Datum (7. Dezember 518 v. Chr.) hinaus fort, vielleicht sogar bis in die Anfangsjahre der Herrschaft des Artaxerxes (465-424 v. Chr.). Das Alter ändert nichts an Gottes Berufung. Gott rief nicht nur Sacharja früh in seinen Dienst, auch Daniel, Jeremia und Samuel waren noch jung, als Gott sie erweckte.

Einladung

Sacharja beginnt mit einer Rückschau auf Gottes gewesenen Grimm: „Der HERR ist heftig erzürnt gewesen über eure Väter“ (1,2).

Dies war so, weil die frühere Generation sich gegen ihre Bundesbeziehung zu Ihm aufgelehnt, die prophetischen Rufe zur Buße verworfen und nicht mit ihren götzendienerischen Praktiken aufgehört hatte. Nun aber war Gott bereit, von Seinem Zorn abzusehen und die Generation der Rückkehrer zu trösten. Zuerst aber mussten sie die Sünden ablegen, die zu ihrem Untergang und der siebenjährigen Gefangenschaft geführt hatten.

Durch Sacharja sprach der Herr eine überaus gnädige Einladung aus:

Und du sollst zu ihnen sagen: So spricht der HERR der Heerscharen: Kehrt um zu mir!, spricht der HERR der Heerscharen, und ich werde mich zu euch umkehren, spricht der HERR der Heerscharen (V. 3).

Die dreifache Wiederholung von Gottes Namen „HERR der Heerscharen“ (er wird ein weiteres Mal in Vers 4 verwendet) verleiht Sacharjas Botschaft Vollmacht. Eine solch drängende Einladung verlangt nicht nur nach einer sofortigen Reaktion, sondern setzt sie sogar voraus.

Der hebräische Begriff, der hier mit „umkehren“ übersetzt wird, hat dieselbe Bedeutung wie das griechische Wort für Buße. Der Theologe F. Duane Lindsey macht hierzu eine interessante Beobachtung:

*Der einfache Entschluß, den Tempel weiterzubauen, reicht allein nicht aus, um den göttlichen Segen zu erhalten. Es ist vielmehr nötig, sich zu Gott – nicht nur zu seinem Gesetz oder zu seinen Wegen, sondern zu dem HERRN selbst – zu **bekehren**. Die Reue der Menschen zwei Monate zuvor (vgl. Hag 1,12-15) war anscheinend eher unverbindlich geblieben, denn der Weiterbau am Tempel war wieder erlahmt. Nun soll ihnen eine vorbehaltlose Bekehrung zum HERRN Gottes Segen bringen: „so will ich mich zu euch **kehren**.“¹*

Ermahnung

Menschen versuchen oft, so zu leben wie ihre Vorfahren bzw. älteren Zeitgenossen, aber dem jüdischen Volk befahl Sacharja, dies nicht zu tun:

Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten zuriefen: „So spricht der HERR der Heerscharen: Kehrt

1 F. Duane Lindsey, „Sacharja“, in: Das Alte Testament erklärt und ausgelegt, Bd. 3, hg. von John E. Walvoord und Roy B. Zuck, Stuttgart 2000, S. 671.



„So spricht der HERR der Heerscharen: Kehrt doch um von euren bösen Wegen und von euren bösen Taten!“

Sach 1,3

doch um von euren bösen Wegen und von euren bösen Taten!“ Aber sie hörten nicht und merkten nicht auf mich, spricht der HERR (V. 4).

In den Versen 2-6 tauchen die Worte *eure Väter* vier Mal auf, und jedes Mal werden die Israeliten ermahnt, nicht in die gottlosen Fußstapfen dieser Väter zu treten. Diese nämlich hörten nicht auf die präexilischen Propheten und missachteten deren Aufrufe zur Buße vollkommen (vgl. Jes 55,6-7; Jer 3,12; Hos 7,10; Joe 2,12-13; Am 5,4.6; Mal 3,7).

Zwar waren sie von ihrem Götzendienst geheilt, aber diese neue Generation lief Gefahr, den Herrn nur mit ihren Lippen zu ehren, statt Ihm ihr Herz zu geben. Sacharjas Botschaft stellt aus zwei Gründen eine zeitlose Wahrheit dar. Erstens muss dem Segen immer die Buße vorausgehen, zweitens muss auf Buße Veränderung folgen. Wie oft geben Gläubige Gottes Botschaft mit ihren Lippen die Ehre und ändern doch kaum ihr Leben.

Sacharja ermahnte das jüdische Volk, umzukehren und nicht wie ihre Väter eine Entscheidung zu verschieben. Worauf er hinauswill, verdeutlicht der Prophet mit zwei rhetorischen Fragen: „Eure Väter, wo sind sie? Und die Propheten, leben sie ewig?“ (V. 5).

Die offenkundige Antwort auf beide Fragen ist nein; sie sind tot! Mit diesen Fragen nahm der Prophet allen Einwänden den Wind aus den Segeln, die das Volk gegen seine Ermahnung in Vers 4 vorbringen konnte. Die Rückkehrer hätten sagen können: „Stimmt, unsere Vorfäter sind tot; aber dasselbe gilt für die Propheten, die ihnen die Botschaft verkündet haben. Also ist das alles längst vorbei und hat mit unserer Generation nichts zu tun.“

Der Prophet entkräftet dieses mögliche Argument dadurch, dass er im Grunde genommen sagt: „Ja, eure Vorfäter sind schon lange dahingegangen, genau wie die präexilischen Propheten. Aber die Worte der Propheten, die sie euren Vorfätern verkündet haben, haben sich erfüllt, und genauso wird es dieser Generation ergehen, wenn sie nicht Buße tut.“

Die Lektion ist offenkundig. Israels Vorfäter waren gottlos und hatten sich der Missachtung Seines Gesetzes schuldig gemacht. Vor den Aufforderungen der Propheten zur Buße verschlossen sie die Ohren. Es war Judas Schicksal, siebenzig Jahre in Gefangenschaft gehässig geringgeschätzt werden

Gott gewährt den Menschen Zeit zur Buße. Aber wenn die Gelegenheit vorüber ist, ist ihr Schicksal besiegelt. Wenn sie auf Sacharjas Botschaft nicht reagierten, würde dies für die damalige Generation von Juden genauso tödliche Konsequenzen haben wie für ihre Vorfahren.

Die präexilischen Propheten sind schon lange Geschichte, aber die Worte, die Gott ihnen gab, werden sich erfüllen:

Doch meine Worte und meine Vorhaben, die ich meinen Knechten, den Propheten, gebot, haben sie eure Väter nicht erreicht? Und sie kehrten um [taten Buße] und sagten: Wie der HERR der Heerscharen vorhatte, nach unseren Wegen und nach unseren Taten an uns zu handeln, so hat er mit uns gehandelt (V. 6).

Die Flüche aus Gottes Wort haben die Übeltäter tatsächlich erreicht (vgl. 5Mo 28,15.45). Während der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft erlebten einige der Juden entweder einen Sinneswandel oder taten Buße (Dan 9,1-19). Sie gestanden ein, dass Gottes Gericht und ihre Gefangenschaft gerechtfertigt waren, weil sie die präexilischen Propheten nicht beachtet hatten und in ihren sündigen „Wegen“ und „Taten“ verharren hatten. Gottes Gericht erfolgt immer auf der Grundlage der Wege und des Handelns Seines Volkes.

Heute ist die Botschaft dieselbe. Wenn wir bekennen, dass wir gegen Gott gesündigt haben und über unsere Sünden Buße tun, ist dies der Anfang unserer Wiederherstellung.

David M. Levi ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen und Bibellehrer bei FOI.

Die gottlosen Könige Israels

von David M. Levy

Das Nordreich war geplagt von gottlosen Königen, angefangen mit Jerobeam (931–910 v. Chr.), der Israel absichtlich zur Sünde verleitete, indem er goldene Kälber in Bethel und Dan aufstellte und den Israeliten sagte: „Siehe da, Israel, deine Götter, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben!“ (1Kö 12,28). Hier ein Überblick über die Herrschaft der sieben Könige, die ihm folgten:

Nadab (910–909 v. Chr.)

Jerobeams Sohn. Er verübte die bösen Taten, die auch sein Vater verübt hatte. Er regierte nur zwei Jahre. Baascha ermordete ihn und wurde König an seiner Stelle (15,25-28).

Bascha (909–886 v. Chr.)

Er tötete sofort jeden aus dem Haus Jerobeams. Seine abscheulichen Taten veranlassten Gott, das gleiche Gericht über ihn zu verkündigen, und sein Haus erlitt dasselbe Schicksal wie Nadabs (15,28-16,11).

Ela (886–885 v. Chr.)

Er ermordete Bascha und regierte zwei Jahre lang. Als er einmal betrunken in den Schlaf gesunken war, wurde er von Simri ermordet (V. 12f.).

Simri (885–885 v. Chr.)

Er herrschte für eine Woche. Als das Volk hörte, dass Simri König geworden war, machte es Omri zum König und griff Simri in Tirza an. Als er sich besiegt sah, beging Simri Selbstmord, indem er in die Zitadelle des Königshauses ging und sie niederbrannte (V. 15-20).

Omri (885–874 v. Chr.)

Er zeigte sich noch gottloser als alle Könige vor ihm. Er regierte zwölf Jahre lang und wurde in Samaria begraben (V. 21-28).

Ahab (874–853 v. Chr.)

Omris Sohn. Er folgte dem Beispiel seines Vaters vor ihm und wurde noch gottloser. Seine götzendienerische Frau Isebel war die Tochter Ethbaals, des Königs der Sidonier. Ihre Heirat mit Ahab sicherte ein Bündnis zwischen Phönizien und Israel und brachte den Baalskult nach Israel. Die treibende Kraft hinter dem Baalskult, Isebel, brachte Ahab dazu, Baal zu dienen und ihm einen Tempel und einen Altar in Samaria zu errichten (V. 31-33). Als er von Gott verurteilt und seiner Sünde überführt war, zeriss Ahab seine Kleider, legte Sacktuch an, fastete und trauerte in Reue und Demut. Gott goss Gnade über Ahab aus und versprach, kein Gericht oder Unglück über sein Haus zu bringen, doch er schwor, es über das Haus des Sohnes Ahabs zu bringen (21,27-29). Ahab starb im Kampf gegen die Syrer, und Ahasja wurde König an seiner Statt (22,37-40).

Ahasja (853–852 v. Chr.)

Er regierte zwei Jahre lang. Er tat, was böse war in Gottes Augen und diente Baal, was den Allmächtigen erzürnte (V. 51-53). Ahasja fiel durch das Gitter seines Obergemachs im zweiten Stock und verletzte sich lebensgefährlich. In großer Angst um sein Leben schickte er drei Mal Boten zu Baal-Sebub, dem Gott von Ekron (2Kö 1,1f.). Indem er das tat, unterzeichnete Ahasja sein eigenes Todesurteil. Elia fing die Boten jedes Mal ab. Beim dritten Mal informierte der Prophet Ahasja persönlich, dass er mit Sicherheit sterben würde. Mit Ahasjas Tod verschwand Elia von der Bühne des Geschehens.

Ahasja hatte keinen Sohn, der seinen Platz einnehmen konnte, also wurde Joram (852–841 v. Chr.) an seiner Stelle König (V. 3-18). Zehn weitere Könige herrschten von 841 bis 722 v. Chr. über Israel – und sie waren alle gottlos.

„Ein Vorgeschmack des Himmels“

Ein Lied für den Sabbat

Der Prophet Elia ist vielleicht der beliebteste Prophet der Bibel. Er ist der Vorläufer des Messias und des verheißenen Messianischen Zeitalters (Mal 4,5f.). Er ist so besonders, dass er in einigen beliebten Traditionen Israels vorkommt, zum Beispiel bei der *Hawdala*.

Das hebräische Wort *hawdala* bedeutet „Trennung“ oder „Unterscheidung“. Es handelt sich dabei um das rituelle Gebet am Ende des Sabbats und es soll den Unterschied zeigen zwischen dem heiligen Tag, der vergeht, und dem normalen Wochentag, der kommt.

Der Sabbat wird nicht nur als heilig angesehen, sondern auch als eine kurze Erleichterung von den täglichen Herausforderungen und Bedrängnissen, denen man ausgesetzt ist, wenn man als Jude in einer feindlichen Welt lebt. Es ist ein Bild für das zukünftige Messianische Königreich der Ruhe Gottes (Jes 66,22f.).

In manchen Familien werden am Sabbat zwei Lieder gesungen. Das erste ist dasjenige, das die Leviten im Altertum im Tempel sangen: Psalm 92, das Sabbat-Lied „für die künftige Zeit, für den Tag, an dem nur Sabbat und Ruhe herrscht im ewigen Leben“ (Mischna Tamid 7,4).

Seit dem elften Jahrhundert wird das zweite Lied üblicherweise am Ende des *Hawdala*-Rituals gesungen. Es heißt *Elijahu HaNavi* – das bedeutet „Elia der Prophet“ – und es spiegelt den sehnsüchtigen Glauben wider, der die Ankunft Elias erwartet, um

das Kommen des Messias und das Ende allen menschlichen Leids anzukündigen (vgl. Mal 4,5f.; Talmud Eruvin 43b).

Manche finden, dass das Einhalten des Sabbats und das Singen dieses Liedes wie ein „überwältigender Vorgeschmack des Himmels und der künftigen Welt“ sei. Der Text lautet in deutscher Übersetzung:

Elia, der Prophet,
Elia, der Tischbiter,
Elia, Elia,
Elia, der Gileaditer,
möge er bald zu uns kommen
mit dem Messias, dem Sohn Davids,
mit dem Messias, dem Sohn Davids!

Das künftige Messianische Reich wird auch die „Welt des ewigen Sabbats“ genannt, eine Zeit der Ruhe und des ewigen Lebens (vgl. Talmud Rosch Haschana 31a). Als Menschen, die an den Messias Jesus glauben, erwarten auch wir ein künftiges Messianisches Reich – eines, das die ganze Erde erfüllen und niemals zerstört werden wird (Dan 2,44). Wir nehmen das Zeugnis der Heiligen Schrift an: Jesus ist der geistliche Sabbat, der uns heute schon Ruhe und das unvergleichliche Geschenk des ewigen Lebens gibt durch den Glauben an Ihn (Hebr 4,1-11).

Peter Colón arbeitet als Creative Resource Coordinator und
Bibellehrer für FOI.

**Elia, der Prophet,
Elia, der Tischbiter,
Elia, Elia,
Elia, der Gileaditer,
möge er bald zu uns kommen
mit dem Messias,
dem Sohn Davids,
mit dem Messias,
dem Sohn Davids!**



SIEGEL AUS BIBLISCHER ZEIT ENTDECKT

Bei Ausgrabungen in der Davidstadt wurde in einem öffentlichen Gebäude, das 586 v. Chr. bei der Zerstörung des ersten Tempels durch die Babylonier verwüstet wurde, ein 2.600 Jahre alter Siegelstein gefunden, in den der Name eines Beamten von König Josia eingepreßt ist.

Die Siegelinschrift lautet „Nathan-Melech, Diener des Königs.“ Dieser wird in 2. Könige 23,11 erwähnt:

Und er [Josia] schaffte die Rosse ab, die die Könige von Juda der Sonne geweiht hatten, beim Eingang des Hauses des HERRN, bei der Kammer Netan-Melechs, des Kämmerers, die im Anbau war; und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer.

Wie die *Jerusalem Post* berichtet, wurden der Siegelstein und weitere Artefakte „im Zuge der archäologischen Untersuchungen auf dem Givati-Parkplatz im Nationalpark Davidstadt in Jerusalem entdeckt.“ Durchgeführt wurde die Grabung von Archäologen der Israelischen Antikenbehörde (IAA) und der Universität Tel Aviv.

Laut *breakingisraelnews.com* erklärte Dr. Anat Mendel-Geberovich von der IAA, die die Inschrift entziffert hat, dass der Beamte wohl deshalb nur bei seinem Vornamen genannt wurde, weil er „allen bekannt war und es somit keine Notwendigkeit gab, seine Abstammung gesondert zu erwähnen. Der Titel „Diener des Königs“ (*EvedHaMelech*) kommt in der Bibel häufig vor und bezeichnet einen hochrangigen Beamten und engen Vertrauten des israelischen Königs.“

„Für Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt ist dieser Fund extrem spannend“, so die Einschätzung von Doron Spielman, Vizepräsident der City of David Foundation, die den Nationalpark betreibt. „Die derzeitigen archäologischen Grabungen in der Davidstadt zeigen immer wieder, dass das antike Jerusalem keine Glaubenssache mehr ist, sondern ebenso eine Tatsache. Es ist wirklich faszinierend, wie Archäologen dort, wo noch vor zwölf Jahren ein Parkplatz war, mehr als zwölf Schichten Jerusalemer Geschichte freigelegt haben“, zitiert ihn die Nachrichtenseite.

ANTISEMITISCHE KONFERENZ: KONGRESS-ABGEORDNETER FORDERT UNTERSUCHUNG

Der republikanische Kongressabgeordnete George Holding hat US-Bildungsministerin Betsy de Vos aufgefordert, sich offiziell mit einer unverhohlenen antisemitischen und israel-feindlichen Konferenz zu befassen, die die Duke University gemeinsam mit der University of North Carolina ausgerichtet hat. Wie *JNS.org* schreibt, soll die Konferenz zum Gaza-Konflikt vom Bildungsministerium mit \$5.000 aus Steuergeldern gefördert worden sein.

„Berichten von Teilnehmern zufolge hatte die Konferenz eine radikal antiisraelische Tendenz“, schreibt Holding in einem offenen Brief an de Vos. „So sollen Sprecher und Podiumsgäste Fakten verdreht und die komplexe Situation in Gaza falsch dargestellt haben. Ein vor Kurzem aufgetauchtes Video zeigt den Rapper Tamer Nafer, wie er bei der wichtigsten musikalischen Darbietung der Konferenz einen offen antisemitischen Song performt.“

Holding, der dem mächtigen Finanz- und Steueraus-schuss im Repräsentantenhaus angehört, verlangt Aufklärung über die Vorkehrungen, mit denen das de Vos-Ministerium sicherstellt, dass kein Steuergeld an antiisraelische Gruppen fließt, schreibt *JNS.org*. „Der offene akademische Streit [...] ist für eine demokratische Gesellschaft unabdingbar und ein zentraler Pfeiler des amerikanischen Bildungssystems“, so

Holding. „Allerdings ist es unverantwortlich, unmoralisch und unergiebig, eine offenkundig parteiische Interessenvertretung unter dem Deckmantel der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Steuergeldern zu finanzieren.“

US-amerikanische Hochschulen sind heute Brutstätten des Antisemitismus. Ein einflussreicher israelfeindlicher und antisemitischer Akteur ist die Studentenorganisation Students for Justice in Palestine (SJP), die Konflikte zum Teil gewaltsam austrägt und der Verbindungen zur Hamas nachgesagt werden. Im April gab SJP bekannt, dass die Gruppe von der New York University (NYU) eine Auszeichnung erhält, was wiederum Judea Pearl, den Vater des von Terroristen getöteten jüdischen Wall-Street-Reporters Daniel Pearl, dazu veranlasste, auf seinen Ehrenstatus als Alumni der NYU zu verzichten.

„In den letzten fünf Jahren hat SJP mit Hilfe von Einschüchterungstaktiken dafür gesorgt, dass ich, meine Kollegen und meine Studenten auf unserem eigenen Campus unerwünscht sind und uns nicht mehr sicher fühlen“, schreibt Pearl in einem Brief an NYU-Präsident Andrew Hamilton. „Die Entscheidung, SJP auszuzeichnen, nimmt anderen Auszeichnungen der NYU jegliche Bedeutung.“

GOLAN AUF OFFIZIELLER KARTE

Auf den aktualisierten internationalen Landkarten der Trump-Administration sind erstmals die Golanhöhen offiziell als Teil Israels eingezeichnet. Wie JNS.org berichtet, spiegeln die Karten einem Sprecher des US-Außenministeriums zufolge die Anerkennung der Golanhöhen als israelisches Staatsgebiet wider. Israel eroberte das strategisch wichtige Gebiet im Sechstagekrieg 1967 von Syrien und annektierte es 1981.

ILHAN OMAR: VERBINUNGEN ZU DEN MUSLIMBRÜDERN?

Laurie Cardoza-Moore, Präsidentin der evangelikalen proisraelischen Organisation Proclaiming Justice to the Nations (PJTN), hat vom US-amerikanischen Justizministerium eine „umfassende und gründliche Untersuchung“ der „möglichen Verbindungen zur Muslimbruderschaft“ der demokratischen Kongressabgeordneten Ilhan Omar gefordert, berichtet die *Jerusalem Post*. Omar habe sich „als lautstarke Antisemitin einen Namen gemacht“, sei aber womöglich „weit schlimmer“, sagte Cardoza-Moore. Möglicherweise unterstütze sie „staatsfeindliche Gruppierungen, die die amerikanische bzw. westliche Zivilisation selbst zerstören wollen.“ Im Frühjahr sprach Omar auf einer Spendengala des Council on American-Islamic Relations (CAIR), der 2009 im Zuge der größten Aktion der US-Geschichte gegen Terrorfinanzierung als „nicht angeklagter Mitverschwörer“ geführt wurde. Auf seiner Homepage fordert PJTN mit einer Petition zum Rücktritt Omars auf.

AIRBNB MACHT RÜCKZIEHER

Homesharing-Gigant Airbnb hat seine Entscheidung, keine jüdischen Unterkünfte in Judäa und Samaria auf seiner Website zu listen, rückgängig gemacht und „damit einen scheinbar großen Sieg der internationalen Boykottbewegung gegen Israel

in eine Niederlage verwandelt“, schreibt worldisraelnews.com. Wie das Nachrichtenportal berichtet, hatte Airbnb jüdische Unterkünfte aus dem Angebot genommen, christliche und muslimische aber weiterhin geführt. Israel, Kalifornien, New York und Delaware hatten gegen das Unternehmen geklagt.

TEXAS BOYKOTTIERT ISRAELBOYKOTTEURE

Texas verkauft Aktien im Wert von \$72 Millionen des norwegischen Finanzdienstleisters DNB ASA. Grundlage ist ein 2017 in Texas verabschiedetes Gesetz, das staatlichen Behörden Investitionen in Unternehmen verbietet, die Israel boykottieren. DNB ASA ist der größte Finanzkonzern Norwegens und macht Geschäfte mit Iran.

DELEK ERWIRBT ÖLBETEILIGUNG IM GOLF VON MEXIKO

Der israelische Energieriese Delek Group wird einen Anteil von 22,45 Prozent am Caesar-Tonga-Feld kaufen, „eine der zehn größten Tiefwasserressourcen im Golf von Mexiko“, berichtet worldisraelnews.com. Weitere Partner sind Anadarko Petroleum, Equinor und Chevron. „Das Feld befindet sich 300 Kilometer südlich von Louisiana in einer Tiefe von 1.500 Metern und enthält acht Bohrlöcher, die über ein Unterwasser-Pipelinennetzwerk mit einer Produktionsanlage verbunden sind, gab [Delek] bekannt“, so die Nachrichtenseite. Delek werde Rechte für die Erschließung, Ausbeutung und Produktion von Öl und Gas im Caesar-Tonga-Feld halten.

ISRAEL PLANT ZWEITE MONDLANDUNG

Der erste Versuch einer Mondlandung endete zwar mit einem Crash, aber die israelische Non-Profit-Organisation SpaceIL plant einen zweiten Anlauf mit einer neuen Raumsonde namens *Bereschit 2* (Genesis 2). Dies kündigte der aus Südafrika stammende israelische Milliardär Morris Kahn, Hauptgeldgeber

des Projekts, worldisraelnews.com zufolge in einem Interview an. Die erste Genesis wurde von SpaceIL und Israel Aerospace Industries gebaut und privat finanziert. Wie die Newssite schreibt, sagte Kahn nach dem Interview: „Die israelische Fahne und der Schriftzug ‚kleines Land, große Träume‘ sind auf dem Mond. Ebenso ‚Am Yisrael Chai‘ [‚Das Volk Israel lebt‘]. Ich denke, wir haben viel erreicht. Ich bin glücklich.“

HERZ AUS DEM 3D-DRUCKER

Israelische Forscher von der Universität Tel Aviv haben mit einem 3D-Drucker ein künstliches Herz erzeugt. „Die Forscher entnahmen einem Patienten Fettgewebe und trennten es von extrazellulärem Material. Mit gentechnischen Verfahren programmierten sie die Zellen in Stammzellen um, aus denen Herzmuskel- und Blutgefäßzellen gezüchtet wurden. Mit dem extrazellulären Material als ‚Tinte‘ wurde dann das Organ gedruckt, wobei ein Computerprogramm mit MRT- und CT-Bildern menschlicher Herzen als Vorlage diente“, berichtet *The Algemeiner* unter Berufung auf die hebräische Nachrichtenseite Mako. Studienleiter Tal Dvir erklärt: „Benötigt ein Patient ein Spenderorgan, wird ihm Gewebe entnommen und daraus ein in Größe und Eigenschaften passendes Organ gedruckt und eingesetzt.“

USA WOLLEN GRUNDSTÜCK FÜR BOTSCHAFT PACHTEN

Die USA haben Israel gebeten, das Gelände der ehemaligen britischen Allenby-Kaserne in Jerusalem für den Bau einer dauerhaften Botschaft vorzubereiten, schreibt JNS.org unter Bezugnahme auf einen Bericht des israelischen Fernsehsenders Channel 12. Anonymen Quellen zufolge wolle Präsident Donald Trump die Botschaft an einen dauerhaften Standort verlegen, wenn er 2020 wiedergewählt wird. Im Mai 2018 war die Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem in die Räumlichkeiten des früheren Konsulats verlegt worden.



„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



„ Er fing an,
mich anzu-
schreien, und
machte allen
anderen Fahr-
gästen klar,
dass ich Christ
bin.

von Zvi Kalisher

Meine Frau und ich fahren oft mit dem Bus zum Markt. Im Bus kann man wunderbar Menschen kennenlernen oder Bekanntschaften auffrischen. Neulich kam auf der Fahrt ein Mann auf mich zu, der wie ein Rabbi aussah. Er hatte einen langen Bart und trug einen großen schwarzen Hut. „Kennen Sie mich noch?“, fragte er.

„Nein. Wir sehen uns heute das erste Mal, soweit ich weiß“, entgegnete ich. Er war nicht gerade begeistert, dass ich ihn nicht erkannte.

„Ich weiß, dass Sie auch Russisch sprechen“, sagte er. „Ja, ich spreche sogar noch mehr Sprachen als Russisch und Hebräisch“, erklärte ich.

„Wie kommt es, dass Sie sich nicht mehr an mich erinnern?“, wollte er wissen. „Ich war viele Male in Ihrer Kirche und habe zugehört, wie der Pastor predigte, Ihr Sohn. Damals habe ich nicht an Gott geglaubt. Dann habe ich mit einigen Rabbis geredet und mir angehört, was sie zu sagen haben. Anders als in Ihrer Kirche glauben sie nicht an diesen Mann [Jesus].“

„Sie sind schon eine Nummer“, sagte ich. „Sie können noch so viele Ablenkungsmanöver probieren und sich verkleiden, so wie jetzt. Aber Ihr Bart und Ihr großer Hut werden Ihnen nicht die Himmelstür aufschließen.“

Dann gab er zu erkennen, dass er einer jener ultraorthodoxen jüdischen Männer war, die uns jüdische Christen mundtot machen wollen. Ihre Anstrengungen bezeichnen sie als „Heiligung des Namens Gottes“.

Unser Gespräch ging weiter, und langsam erinnerte ich mich an ihn. Er fing an, mich anzuschreien, und machte allen anderen Fahrgästen klar, dass ich Christ bin. Sein hohes Gekreische klang wie das eines Verrückten.

„Woher kennen Sie ihn?“, fragte einer. „Stimmt es, dass Sie ihn aus der Kirche kennen?“

„Ja“, erwiderte ich. „Ich gehe zur Gemeinde, weil ich die Bibel kennenlernen und dem Herrn nachfolgen will, nicht wie die Rabbis, die die Leute dazu bringen wollen, ihre vielen Kommentare zu lesen. Denken Sie, Sie werden ein guter Mensch, weil Sie mit dem Teufel tanzen? Schauen Sie sich diesen Mann mit seinem langen Bart gut an. Was weiß er schon vom wahren Glauben? Nur zu, fragen Sie ihn.“

Der Mann kreischte weiter wie ein Verrückter, und viele starrten ihn an. Als wir ausstiegen, kamen einige der anderen Fahrgäste zu mir und fragten, was da los gewesen sei. Ihre Fragen boten mir eine wunderbare Gelegenheit, Zeugnis zu

geben, wie ich den Herrn kennengelernt habe.

Ich sagte ihnen, dass Menschen wie dieser Mann weit weg vom Herrn sind. Sie kommen mit ihren langen Bärten, Hüten und erfundenen Geschichten zu den Leuten. Aber niemals mit der heiligen Bibel, dem Wort Gottes.

„Kennen Sie die Bibel?“, fragte mich einer.

„Ja. Ich tue mein Bestes, um das Wort Gottes zu studieren, und bete Ihn so an, wie es in Seinem Wort steht, nicht wie diejenigen, die sich selbst

als große Lehrer bezeichnen“, erklärte ich. „Werden Sie unter ihren vielen Kommentaren eine heilige Bibel finden? Nein!“

Wir redeten lange, dann wollte jemand wissen: „Wie ist es dazu gekommen, dass Sie an Christus glauben?“

„Ich habe an den Herrn geglaubt nicht wie es in den vielen Geschichten steht, die Sie gehört haben, sondern

gemäß der heiligen Bibel. In 3. Mose 26,3-4 heißt es: ‚Wenn ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Gebote haltet und sie tut, dann werde ich euch die Regengüsse geben zu ihrer Zeit, und das Land wird seinen Ertrag geben, und die Bäume des Feldes werden ihre Frucht geben.‘ Es heißt nicht: ‚Wenn ihr den abertausenden rabbinischer Traditionen folgt.‘“

Sie hörten aufmerksam zu und schienen hungrig nach Wissen und Wahrheit. „Davon haben wir noch nie zuvor gehört. Das ist ein sehr interessantes und wichtiges Gespräch“, sagte jemand. Ich bete, dass der Herr ihnen die Augen öffnet und sie erkennen, wer Er wirklich ist.

aus dem Archiv von FOI,
April 2005

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

„Denken Sie,
Sie werden ein
guter Mensch,
weil Sie mit dem
Teufel tanzen?“



The Friends of Israel
vertreten im deutschsprachigem Raum durch:

CMV Hagedorn
Postfach 30 04 30
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de



Renald E. Showers

Was in aller Welt geht hier vor?

Was in aller Welt geht hier vor? Schon immer stellte sich der Mensch die Fragen: „Woher komme ich? Wozu bin ich hier? Wohin gehe ich?“ Auf Grundlage dieser Fragen rückt der Autor die großen Ereignisse, Personen und Bewegungen der Geschichte ins Licht der Bibel. Es ist wichtig, dass die Antworten auf diese Fragen nicht auf menschlicher Philosophie oder Spekulation beruhen, sondern sich allein auf das Wort Gottes gründen. Es ist genau diese Sicht, die uns Showers mit seinem Gang durch die Geschichte von Ewigkeit zu Ewigkeit vor Augen stellt.

Paperback, Seitenzahl: 160
ISBN 978-3-943175-02-8
Euro 7,50



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 300 430 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56

bibeltreu – fundiert – aktuell
www.cmv-duesseldorf.de